

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 2 Mk., monatlich 85 Pf.; durch die Ausgeber und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Verleger ins Haus 1,62 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum 8 Pf., für sechs Wochen 40 Pf., für drei Monate 100 Pf., für sechs Monate 180 Pf., für ein Jahr 320 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Einzelstellen entgegengenommen.
— Rücksend unserer Originalberichte nur mit Quittungsbekanntgabe gestattet. —
Für unzerlegte Einblendungen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 197.

Freitag den 24. August 1906.

33. Jahrg.

Ein Spiel mit dem Feuer.

Die „Deutsche Tageszeitung“ scheint der Ansicht zu sein, daß der Bund der Landwirte die Pflicht hat, die Sozialdemokratie von neuem mit wirksamem Agitationsmaterial zu versehen. Nur unter dieser Voraussetzung ist es, wie die „Fr. Ztg.“ schreibt, begreiflich, daß das Organ des Bundes der Landwirte gegenwärtig angeht die Sozialdemokratischen Agitation für die Idee des Massenstreiks der alten Abneigung der Agrarier gegen die Freizügigkeit fräftigen Ausdruck verleiht.

Die „Deutsche Tageszeitung“ flaggt über die „Leutenot“, wobei sie es so darstellt, als ob der Regierung, nachdem sie durch die neuen höheren Zölle eine Steigerung der Preise den Agrariern garantiert hat, nun auch die Pflicht obliegt, ihnen durch staatliche Eingriffe billige und genügende Arbeitskräfte zur Anwerbung der hohen Preise für Agrarprodukte zur Verfügung zu stellen. „Trotz aller sonstigen wirtschaftspolitischen Maßnahmen muß es mit der Landwirtschaft bergab gehen“, so verheißt die „Deutsche Tagesztg.“, wenn es nicht gelinge, in der Frage der Leutenot „durchgreifend zu helfen“. Zwar ist die Regierung den Agrariern auf diesem Gebiete schon weit entgegengekommen, wie noch jüngst wieder durch die Novelle zum Gesetz über den Unterstützungsbewohnis. Die „Deutsche Tagesztg.“ aber hat für die „kleinen Mittel“ der Regierung nur Spott und Spott übrig. Sie meint, gefehlen sei „bisher verzeihlich wenig“ und das wenige sei „noch dazu recht energig durchgeföhrt worden“. Die beschränkte Zulassung ausländischer Arbeiter sei „gewiß gut gemeint“, die Art der Durchführung aber „zum Teil derart, daß den Landwirten neue Umständenlichkeiten und Schwierigkeiten erwachsen, die dieses kleine Mittel als wenig wirksam, ja bedenklich erscheinen lassen“. Außer dem Grenzurlaub seien „die übrigen kleinen Mittel zu unerheblich“, daß es nicht lohne, sie zu erwähnen.

Der Bund der Landwirte fordert, „durch schmerzende, große Mittel“. Die Regierung soll Fürsorge treffen, „daß die Landwirtschaft heimische Arbeiter in genügender Menge habe und halten könnte“. Wie das geschehen muß, will die „Deutsche Tagesztg.“ später auseinandersetzen. Wohlwollend verfährt sie, „daß es ohne ein kräftiges Beschnneiden der ungenutzten Auswüchse der sogenannten Freizügigkeit nicht abgeben wird.“ Gleichzeitg bezeichnet das Organ des Bundes der Landwirte schon die bloße Erörterung des Gedankens der Gewährung des Koalitionsrechts an Landarbeiter als „ein furchtbares Spiel mit dem gefährlichsten Feuer.“ Das sie selbst mit ihrer Agitation gegen die Freizügigkeit ein gefährliches Spiel mit dem Feuer treibt, scheint der „Deutschen Tagesztg.“ gar nicht zum Bewußtsein zu kommen. Sie wird aber kaum darüber im Unklaren sein können, daß jeder Versuch der Regierung, die Anregungen des bündlerischen Organs in Taten umzusetzen, bei der bürgerlichen Partei auf entschiedenen Widerspruch stoßen und bei den Sozialdemokraten die Erörterung der Frage des Massenstreiks sofort wieder beleben würde.

Die Regierung konservativer Grundbesitzer, alle auf dem Lande Geborenen an die Spitze zu stellen, um desto billiger Arbeitskräfte zu erhalten, ist unrat. Sie können sich nicht in den Gedanken finden, daß das Reichsgesetz von 1870, das jedem Reichsangehörigen das Recht gewährt, dort Arbeit zu suchen und Aufenthalt zu nehmen, wo er am besten bezahlt und behandelt wird, schon aus vormärzlicher Zeit in Preußen stammen soll. Sie glauben, an den für die Ausarbeitung von Gesetzentwürfen maßgebenden Stellen die Agitation gegen die Freizügigkeit am wirksamsten mit dem Hinweis begründen zu können, daß es sich bei der Gewährung des Rechts auf Freizügigkeit durch das Reichsgesetz von 1870 um eine „liberale Erungenschaft“ handelt. In Wirklichkeit ist jedoch die Freizügigkeit in Preußen schon in der Zeit des absoluten Königtums durch Gesetz von 1842

begründet worden, und sie hat durch das Reichsgesetz von 1870 eher eine Einschränkung als eine Erweiterung erfahren.

Die Agrarier täuschen sich sehr über die Wirksamkeit der von ihnen erbobenen, im Laufe der Jahre ziemlich bekannt gewordenen Forderungen zur Einschränkung der Freizügigkeit. Jede Verkümmung des Rechts, Arbeitsgelegenheit zu suchen, wo sie am günstigsten zu finden ist, würde nicht den Landwirten neue Arbeitskräfte sichern, vielmehr auch die vorhandenen Arbeiter zum Teil noch entziehen und diese veranlassen, den Staub der deutschen Heimat von den Füßen zu schütteln, um jenseits des Meeres in fremden Ländern ihre Arbeitskraft zu verwerten. Für die Sozialdemokratie würde jede Umäntzung der Freizügigkeit zur Kräftigung ihrer Agitation hoch willkommen sein, weil ihnen dadurch wieder Scharen von Zuläufern zugeführt werden würden, und auch bei den Parteien der bürgerlichen Linken würde die Regierung auf bestigen Widerstand stoßen, wenn sie entsprechend der Forderung des Organs des Bundes der Landwirte Miene machen wollte, die Freizügigkeit einzuschränken. Darum ist die Forderung der „Deutschen Tageszeitung“ ein Spiel mit gefährlichem Feuer.

Zur Poddbielski-Kritik.

Der Rücktritt Poddbielski's dürfte sich, wie die „Dorm. Ztg.“ als selbst erachtet, im Zusammenhange mit dem russischen Ministererrat vollziehen, der kurz nach der Taufe des neuen Prinzen-Sohnes des Kronprinzenpaares unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Fürsten Bülow zusammenzutreten und über die Ehibit des Kollegen Wod zu Gericht sitzen wird. „Fast ist man versucht, diese Art des Abgangs als mit wenig Wohlwollen für Exzellenz von Poddbielski ausgegültelt zu bezeichnen. Es steht zweifellos fest, daß in erster Linie die Minister v. Sinen und v. Khein haben ihrem Kollegen von der Landwirtschaft nicht gerade die nachsichtigste Beurteilung entgegen bringen und längt an den sogenannten privaten Geschäftsinteressen Poddbielski's Anstoß genommen haben. Der scheidende Mann wird also mit schwer zu befreienden Richter in jenem hohen Aresobag zu rechnen haben.“ — Die Tuppelstirch Beteiligung allein hätte, wie der Berliner Korrespondent des genannten Blattes weiter behauptet, kaum bingereicht, um Herrn v. Poddbielski seines Portefeuilles zu berauben: „Man hat aber die Freundschaft des Ministers mit gewissen Finanzleuten, die nicht zu dem gefestigten und altangesehenen Patrierium des Handels und der Industrie gehören, wenig günstig angesehen und dabei die erklärende Frage gestellt, ob nur um der „schönen Augen“ jener Herren wegen solche immerhin auffällige Minister Freundschaft bestanden hat. Auch an hoher Stelle sollen die Sympathien für den vielfach kompromittierten Mann stark abgestaut sein.“

Das Minister v. Poddbielski über die Subventionierung Fisklers durch Tuppelstirch schon seit Jahren informiert war, und die Gewährung von Darlehen seitens der Firma durch seine Haltung indirekt noch gefördert hat, wird jetzt von mehreren Seiten bestätigt. Die „Tägl. Rundsch.“ erinnert daran, Herr v. Tuppelstirch habe schon vor ein paar Wochen erklärt, er bade seinen „Freund“ Fiskler nur dadurch zur Annahme eines Darlehens bewegen, daß er ihm mit einer Notlüge angab, das Darlehen stamme eigentlich von Poddbielski. Als dann Fiskler den Wunsch äußerte, Herr v. Poddbielski für seine Hilfsbereitschaft zu danken, kamen seine Freunde in Verlegenheit und baten den Minister, den Major doch zu empfangen, ohne aber auf seinen Dank einzugehen. Herr v. Poddbielski zeigte sich dazu bereit und empfing den Major Fiskler, ohne das es zu einer Aussprache zwischen den beiden kam. — Wir entsinnen uns dieses Gesändnisses von Tuppelstirch nicht. Aber wie dem auch sei, auf jeden Fall ist nummehr, so reserviert und tendenziös auch die Aus-

sagen Tuppelstirch's lauten, endgültig die von den Freunden Poddbielski's bisher verbreitete Anschauung bestätigt, als habe der Landwirtschaftsminister von den Finanzgeschäften Tuppelstirch's mit dem Major Fiskler nichts gewußt, und das genügt zur Beurteilung der Angelegenheit.

Agrarische Moral. Die „Deutsche Tageszeitung“ gibt sich Tag für Tag die erdenklichste Mühe, ihrem Herrn und Meister Poddbielski unter die Arme zu greifen, um ihn auf seinem fehr wadlig gewordenen Ministersessel zu stößen. Während das Blatt selbst anfänglich die Beziehungen Poddbielski's zu Tuppelstirch anständig gefunden hatte, hat sie sich jetzt allmählich zu folgender kühner Anschauung durchgerungen: „Es ist bisher nichts bekannt geworden, das den Landwirtschaftsminister irgendwie belastet und zur Entziehung seines Abschiedsgelohes veranlassen könnte.“ — Die „Deutsche Tagesztg.“ stellt an die persönliche Integrität der preussischen Minister wahrhaftig nicht allzu hohe Anforderungen.

Zur Lage in Rußland.

Nach übereinstimmenden Blättermeldungen ist die Stellung des Ministerpräsidenten eine sehr wackelige, namentlich im Hinblick auf die Bewegung in Polen und die wieder in der Zunahme begriffenen Attentate auf Ueberzichte. Die „Russ. Kor.“ erwartet sogar, daß Stölpin seinen Posten verlassen werde. Das Portefeuille des Ministers des Innern werde er aber behalten. Als der kommende Mann wird nach der genannten Quelle Fürst Wassiljefilow, der jetzige Landwirtschaftsminister, bezeichnet. Das Portefeuille des Landwirtschaftsministers soll Gurko erhalten, der durch seine besigen Reden gegen das Agrarprogramm der Duma bekannt wurde. Nach einer anderen Version soll als Premierminister der jetzige Minister des Aeußeren Jewolofsky in Betracht kommen. Der reaktionäre Landwirtschaftsminister demontiert in der „Nowoje Wremja“, daß er in einem Gespräch mit einem Mitarbeiter dieses Blattes die ihm zugeschriebene Äußerung über partielle Entzueignung privaten Grundbesitzes getan habe. Natürlich ist dieses Dementi nicht dazu angeht, seinen Kredit beim russischen Volke zu heben.

Aus dem Reiche liegen folgende Meldungen vor: Moskau. („R. Z.“) In dem Vororte Bachtionska fand die Polizei in einem Privatbause viele Waffen und eine Bombe. Dreizehn Personen wurden verhaftet.

Riga. („R. Fr. Br.“) Als am Sonntag sechs Deutsche mit dem Kreische und Landwächtern den bei Baueke gelegenen Brudenischen Wald passierten, wurden sie von einer großen revolutionären Bande angefallen. Es entstand ein heißes Feuergefecht. Herr Strauß, Administrator eines großen Gutes in Kurland, fiel schwer verwundet aus dem Wagen. Ferner wurden zwei Landwächter und ein Kutscher verwundet. Die Herren mußten fliehen und den verwundeten Strauß seinem Schicksal überlassen.

Zefaterinostaw. („R. Fr. Br.“) Am Sonntag ist eine Bande in ein Krankenhaus eingebrungen, in welchem ein verwundeter Revolutionär in Pflege war. Die Bande verlangte dessen Auslieferung. Als man ihrem Begehren kein Gehör schenkte, warfen sie mehrere Bomben, welche das Krankenhaus mit allen Kranken, Ärzten und Wärttern in die Luft sprengten. Drei Häuser des getesenen Duma-Abgeordneten Poddbielski wurden eingestöhrt.

Politische Uebersicht.

Frankreich. Die päpstliche Entscheidung in der Kirchenfrage wird nach einem Pariser Telegramm der „Magde. Ztg.“ von mehreren einflussreichen Bischöfen bekämpft. Die Bischöfe berufen sich darauf,



daß der Kirche abermals ein fabelhafter Staatszuschuß von 18 Millionen Franken entogen würde. Diese Bischöfe fürchten auch die Begünstigung der schismatischen Bewegung durch den Staat. Man erwartet deshalb einen stürmischen Verlauf des neuen auf September angelegten Bischofskongresses. — Kardinal Gibbons, der Erzbischof von Baltimore, hat im Namen des amerikanischen Episcopates an den Erzbischof von Paris, Kardinal Richard, ein Schreiben gerichtet, in dem der Wunsch ausgesprochen wird, daß die Katholiken Frankreichs sich bald derselben Freiheiten erfreuen möchten, wie die Katholiken der Vereinigten Staaten, wo alle kirchlichen Eigentumsfragen von den Zivilbehörden unter Rücksichtnahme auf die Dogmen der Kirche zur allgemeinen Zufriedenheit geschlichtet werden.

Portugal. Die portugiesischen Kammerwahlen am Sonntag verliefen, soweit bekannt, ruhig. Die zukünftige Deputiertenkammer setzt sich aus 73 Liberalen, 43 Progressiven, 23 Konfessionen, 4 Republikanern, 2 Nationalisten, 4 Unabhängigen und 4 Dissidenten zusammen.

Türkei. Das ökumenische Patriarchat hat beschlossen, ein drittes Memorandum an die Völkermächte zu senden. In demselben wird eine eingehende Darstellung der Ereignisse in Andolno nach den Erzählungen griechischer Flüchtlinge gegeben; es wird gegen diese Unruhen protestiert, die bulgarische Regierung wird der Mitschuld an den Verfolgungen der Griechen angeklagt, und es wird um die tatkraftige Intervention der Signatarmächte des Berliner Vertrages gebittet. — Albanische Demonstrationen gegen die Steuereintreibungen haben in Drenica eine größere Ausdehnung angenommen. Seit Sonnabend stehen die von Mitrovica entsandten zwei Bataillone und zwei Gebirgsregimente im Kampfe. Da sie so schwach sind, werden Verlegungen aus Zpet und Nestak erwartet. Divisionsgeneral Schemsi Pascha übernahm am Sonntag das Kommando in Preclac, 18 Kilometer südwestlich von Mitrovica. Die Bewegung beginnt sich auch auf den albanischen Stamm Schala, östlich von Mitrovica, auszuweiten.

Bulgarien. Die Wforte hat an die bulgarische Regierung eine Note gerichtet, in der sie ihr Mißfallen über die griechenfeindliche Bewegung in Bulgarien ausdrückt. Die bulgarische Regierung hat hierauf geantwortet, sie betrachte die türkische Note als nicht zugegangen, da der Wforte nicht das Recht zustehe, in innere Angelegenheiten des Fürstentums einzugreifen. Im übrigen betont die bulgarische Antwort, daß die Verfolgungen, denen die griechischen Elemente in Bulgarien ausgesetzt seien, nur die Rückwirkung der Griechenlands darstellten, die in Mazedonien an Bulgaren verübt wurden. Die Wforte sollte daher vor allem in der Türkei selbst geordnete Zustände herstellen.

China. Die Kaiserin Witwe von China beabsichtigt, nach einer „Reuter“-Mitteilung aus Peking, eine Konferenz von hohen Würdenträgern, darunter einigen Botschaftern, einzuberufen, um über die Annahme einer Verfassung zu beraten. Kommissare, die vor kurzem von einer Auslandsreise heimgekehrt sind, sprechen sich für einen allmählichen Übergang zu einer konstitutionellen Regierung aus und halten 10 bis 15 Jahre für notwendig, um das Volk durch Erziehung für ein neues Regierungssystem reif zu machen. — China hat, wie dem „Daily Telegraph“ aus Tokio gemeldet wird, auf die vereinten Vorstellungen der diplomatischen Vertreter Englands, Amerikas und Japans das Versprechen gegeben, an der russisch-chinesischen Grenze Zollstationen zu errichten. Erst wenn diese geschaffen sind, will Japan seine Einwilligung zur Errichtung von Zollämtern in Dalny und Antung geben.

Mittelamerika. Die kubanische Regierung gibt bekannt, daß General José Gomez, der frühere kubanische Präsidenschafterkandidat, begleitet von einer Bande von Insurgenten nach Yaguajay aufgebrochen ist, und daß die Behörden der Provinz Santa Clara die Verhaftung des Generals Gomez verweigert haben. In Havanna treffen Leute ein, die sich fürchten, auf dem Lande zu bleiben. Es sind Truppen nach Pinar del Rio geschickt und in den Provinzen Santa Clara, Matanzas und Havanna verteilt worden. Die Behörden von Havanna sind bestrebt, die Bevölkerung zum freiwilligen Landgenossendienst zu bewegen. Dem „New York Herald“ wird aus Havanna gemeldet, die Zahl der Insurgenten auf Kuba betrage mehr als 1000. Am Montag nachmittag fand bei Hoyo Colorado, 20 Meilen von Havanna, ein Gefecht statt, in welchem der die Landgenossendienst befehligende Leutnant getötet und auf beiden Seiten viele Kämpfer verwundet wurden. General José Gomez ist bereits Dienstag auf seiner Farm in der

Provinz Santa Clara festgenommen worden. In Havanna sind im Laufe von drei Tagen 610 Personen wegen Verdachtes der Teilnahme an der Verschwörung verhaftet worden. Trotz der amtlichen Versicherungen, daß die Provinz Havanna von Rebellen gesäubert sei, erschien ein Trupp Insurgenten bei Los Guines, wo er auf Widerstand stieß. Bei Hoyo Colorado hat am Mittwoch bei Tagesanbruch ein zweiter Kampf zwischen Truppen und Insurgenten stattgefunden, bei dem an 100 Bürger den Truppen und der Landgenossendienst zu Hilfe kamen und die Insurgenten unter General Banderas in die Flucht schlugen.

Deutschland.

Berlin, 23. August. Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen Mittwoch vormittag einen Spaziergang. Zur Frühstücksstafel war Wirk. Geh. Rat Professor v. Wehring geladen. — Die Herzogin Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg ist von Wilhelmshöhe abgereist. Oberhofmarschall Graf v. Gullenburg ist gleichfalls abgereist, Hofmarschall Graf v. Zedlitz-Trübschler ist dort eingetroffen.

— Der Kronprinz von Griechenland hat Mittwoch mittag von Homburg aus die Rückreise nach Athen angetreten.

— Reichskanzler Fürst Bülow trifft Anfang September zu längerem Aufenthalt in Homburg ein. Er wird im Schloss Wohnung nehmen.

— Ein großes Fischereiarbeiter unter der höheren Beamtenschaft kündigen die „Hamb. Nachr.“ an, indem sie schreiben: „Die Stellung des Erbpriesters Hohenlohe gilt als ernstlich erschüttert, auch sind Gerüchte über andere bemerkenswerte Veränderungen innerhalb der böheren Bureaokratie im Zusammenhang mit dem Besuch des Reichskanzlers in Wilhelmshöhe im Umlauf.“ Es war ja vorauszusetzen, daß man bei der derzeitigen gespannten interpolitischen Lage in Preußen und im Reich an die Konfuzierung des Kaisers mit dem Reichskanzler allerlei Kombinationen über Veränderungen in den Ministerien und den obersten Reichsämtern knüpfen würde. Ob solche Vermutungen zutreffen, kann erst die Zukunft lehren, da sich bei dem nun einmal bei uns herrschenden Journalismus selbst die sichersten Prognosen schließlich irren können. Was insbesondere den Erbpriester zu Hohenlohe Langenburg betrifft, so betrachtet ihn sogar ein so kolonialfreundliches Blatt wie die „Berl. Reichs-Nachr.“ nicht ohne Bedauern. Sie erklären, daß sie durch die Meldung von seinem beabsichtigten Rücktritt nicht überrascht seien. „Echon der lange Urlaub des Erbpriesters hat den Verdacht auf die Stellung angebaut. Aber auch sonst kann man sagen, daß er sich der schwierigen Situation nicht gewachsen zeigt.“ Die „Deutsche Tagesztg.“ dagegen behauptet, die Nachricht von der einschlägigen Erschütterung der Stellung des Erbpriesters zu Hohenlohe ist ganz unrichtig und ohne jeden tatsächlichen Hintergrund. Auch der gewöhnlich gut unterrichtete Berliner Korrespondent der „Dorm. Ztg.“ nimmt davon Notiz, daß die ersten Septembertage außer dem Rücktritt Robbichs auch noch andere Reviements bringen sollen. Unter anderem wird das Gerücht wiedergegeben, daß der deutsche Botschafter in Madrid, unser Spezialgesandter zur Marokkofonferenz, Gjelmen v. Radowicz, demnächst mit einem hohen Posten in Berlin betraut werden soll. Diese Nachricht klingt nicht unwahrscheinlich. Es verliert in diesem Zusammenhang daran an Gewicht, daß der Botschafter v. Radowicz am vergangenen Sonnabend in Wilhelmshöhe von dem Kaiser empfangen worden ist.

— Zippelskirch und die neuen Militärmantel. Die „Kön. Volksztg.“ hatte unlängst die Zuschrift eines Tuchfabrikanten veröffentlicht, in der behauptet wurde, daß durch Indiskretion hochgestellter Beamter der Militärverwaltung Privatfirmen monatelang vorher Winkle erhalten hätten, wenn die allgemeine Einführung von neuen Uniformstoffen geplant war. Im besonderen seien solche „Woblaten“ der Firma v. Zippelskirch und einer anderen bei Einführung des „Normalgraustoffes“ für Offiziermantele und Kleeften erwiesen worden. Hierzu sendet der Kriegsminister der „Kön. Volksztg.“ eine Berichtigung, in der mehrere Angaben der Einföndung als falsch bezeichnet werden. Zum Schluß heißt es: „Zutreffend ist lediglich, daß zu Probeflieferungen und Musteranfertigungen grundsätzlich einzelne zuverlässige und für die gerade verlangte Stoffart besonders befähigte Firmen herangezogen werden. Aber auch diese können erst mit Unterfertigung größerer Stoffmengen beginnen, wenn die Einführung sicher, d. h. die Allerhöchste Kabinettsorder vollzogen ist. Zwischen Vollziehung und Veröffentlichung aber liegen höchstens Tage, niemals Monate.“ Die „Frl. Ztg.“ bemerkt hierzu: Das die Berichtigung des Kriegsministers allgemein beträchtlich wird, kann er wohl selbst nicht voraussetzen, denn sie befähigt gerade, worauf es am

meisten ankam, nämlich, daß zu Probeflieferungen und Musteranfertigungen grundsätzlich nur einige wenige Firmen herangezogen werden. Wenn das Kriegsministerium sich ferner darauf beruft, daß zwischen der Vollziehung und Veröffentlichung einer Kabinettsorder nur wenige Tage liegen, so wissen wir nicht, was das in dem vorliegenden Falle besagen soll. Was man einzelnen Beamten der Militärverwaltung zum Vorwurf macht, ist, daß sie den betreffenden Firmen gerade eine gute Zeit vorher mitgeteilt haben, welche Stoffe zur Einführung in Aussicht genommen worden sind. Das der Kaiser die Stoffe nicht selbst prüft und daß er die Kabinettsorder in dem Sinne vollzieht, wie es die Heeresverwaltung vorschlägt, steht doch wohl außer Frage.

— Vor einer recht fatalen Finanzklemme wird der im Herbst zusammenzutretende Landtag von Schwarzburg-Rudolstadt stehen. In der letzten Session hat er nach dem Vorschlag der Regierung 38000 Mark für an das Reich zu zahlende Militärarbeitsbeiträge in den Etat eingestellt. Jetzt stellt sich aber nach der „Frankf. Ztg.“ heraus, daß nicht dieser Betrag, sondern 122100 Mk. für 1906 zu zahlen sind, wozu noch ungedeckte Militärarbeitsbeiträge für 1904/05 in Höhe von 171000 Mk. kommen. Der Landtag wird nun in die unangenehme Lage versetzt sein, dieses Defizit irgendwo herauszubohlen, und das wird ihm um so schwerer fallen, als man die Fortstragnisse im Etat 1906 schon um ein Beträchtliches höher in Einnahme eingestellt hat, als die Regierung beantragte. Da das Defizit auf 254700 Mk. in dem kleinen Etat des Landesherrn eine ziemlich Rolle spielt, eröffnen sich für die von den Beamten, Leuten und Gelehrten im Herbst gewünschten Gehaltszulagen recht schlechte Perspektiven.

— (In Baden und Bayern) ist für die gesamten übrigen Parteien das Zentrum, im Reichstage die Konfessionsliberale Koalition mit ihren reaktionären Anhängern aus den verschiedenen Parteien der Hauptfeind, dessen Machtstellung die entscheidenden liberalen Parteien bei den nächsten Wahlen zu brechen suchen müssen. Das ein solcher Versuch nur dann einigermaßen Aussicht auf Erfolg hat, wenn sich in der Abwehrbereitschaft die gesamte Linke zusammenschließt, leuchtet, was Bayern anlangt, auch der „Weserzeitung“ ein, die sich aus Münden schreiben läßt: „Auch die Sozialdemokratie wird zerzerben kaum noch Lust haben, dem Zentrum einseitige Wahlhilfe zu leisten. Zwar ist über die künftige Wahlhilfe der „Genossen“ noch nichts festeres bekannt, aber die ganzen Verhältnisse in Bayern machen eine gleiche Taktik unwahrscheinlich wie in Baden, wo nur durch das feste Zusammenhalten von Liberalen, Freisinnigen und Demokraten und zuletzt auch durch bestimmte Abmachungen mit der Sozialdemokratie eine liberale Kammermehrheit unmöglich geworden war. Was in Baden erzielt werden konnte, das ist auch in Bayern nicht unmöglich. Eine liberale Mehrzahl in den 70er Jahren wird ja in Bayern nicht wiederentstehen, aber Liberale und Sozialdemokraten haben die Möglichkeit, für die Zukunft eine Zentrumsmehrheit zu verhindern.“ Und im Reich? Sollte da eine Verhängnisvolle zwischen sämtlichen Parteien der Linken, die keineswegs den Charakter eines Bündnisses anzunehmen braucht, sondern nur bei den Stichwahlen eine feste Bilanz gegen die Reaktion bildet, nicht ebenfalls die Möglichkeit geben, in diese reaktionäre Mehrheit zum mindesten Bresche zu legen? Wenn die Nationalliberalen im Reich — in Süddeutschland denken sie ja ungleich realpolitischer — sich von einer solchen Koalition ausschließen, so wird kein wirklich liberaler ihnen eine Träne nachweinen. Nicht wenige frühere nationalliberale Wähler, die in der Tat noch liberal sind, werden sich lebhaft den Freisinnigen anschließen und, wie die volksparteiliche „Zittauer Morgenztg.“ sich freilich etwas andrücklich ausdrückt, „das nationalliberale Parteigerippe in seinem Sündenpfuhl weiter verkommen lassen.“

— Auf dem Essener Katholikentag hat sich ein Fuchs in seiner eigenen Schlinge gefangen, als er jedwede Verbindung zwischen Katholikentag und Zentrumspartei in Abrede zu stellen suchte. Am Sonntag hat nämlich in Essen auf die Generalsemmlung des Augustinusvereins, in dem die Zentrumspresse organisiert ist, stattgefunden und der Vorsitzende Verleger Otto bedauerte sehr unter ausdrücklichem Hinweis darauf, daß die Katholikentagverpflichtung unpolitisch sei, während der Augustinusverein sich gerade mit politischen Dingen zu befassen habe, daß „versehentlich“ die Anzeige der Generalsemmlung des Augustinusvereins in das Programm der „besonderen Veranstaltungen“ des Katholikentages aufgenommen worden sei. Dieses Bedauern ist ein echt jesuitisches; es schafft aber die Tatsache nicht aus der Welt, daß die Herren durch dieses „Versehen“ selber befunden haben, daß Katholikentag und Zentrum von einander untrennbar sind.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

**Öffentliche Sitzung
der Stadtverordneten-Versammlung**
Montag den 27. August 1906,
abends 6 Uhr.

- Tagesordnung:**
1. Festsetzung von Straßennamen für:
 - a) die Verbindungsstraße H zwischen Landwehrstraße und Osterbrückenrain;
 - b) die Verlängerung der Bismarckstraße bis zum Schwarzen Wege;
 - c) den Verbindungsweg zwischen Landwehrstraße und Wühlentstraße;
 - d) die Seitenstraße zwischen dieser Verbindungsstraße und Osterbrückenrain;
 - e) die Verbindungsstraße zwischen Golliesstraße und Nordstraße und die Fortsetzung dieser Straße auf dem Schwarzen Wege bis zum Planweg u.;
 - f) die Nordstraße von dieser Verbindungsstraße bis zum Gerichtsrain;
 - g) den Planweg u. zwischen Osterbrückenrain und Schwarzen Weg.
 2. Einsetzung einer gemischten Kommission zur Verfertigung einer jährlichen Uebersicht über den Verschleiß der unter dem Bahnhofe.
 3. Wahl eines Stellvertreters in der Vereinstätigkeitskommission.
 4. Erstellung einer Lösungsbewilligung.
 5. a) Ausdehnung des Kanalnetzes sowie b) Ausdehnung des Gasnetzes und Errichtung zweier Laternen in der Landwehrstraße, der Thiermarstraße und der Verbindungsstraße zwischen beiden.
 6. Errichtung einer Laterne in der Christenstraße.
 7. Uebernahme des Vertrags über Erbauung eines Hofeigenen und des Nebengebäudesvertrags.

Öffentliche Sitzung.
Personalien u.
Merseburg, den 21. August 1906.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Baage.

**Feld- u. Wiesenverpachtung
in Kößsichen.**

Am 1. Oktober d. J. nachfolgend werdende, dem Landwirt **Paul Hoffmann** aus Kößsichen gehörige

9 Morgen Acker und Wiese
in Kößsichen und Weichauer Zehn werde ich **Mittwoch den 29. d. Mts.,**
nachmittags 5 1/2 Uhr,
im Kößsichen Gutshofe zu Kößsichen auf weitere 6 Jahre b. verpachten, wozu Sachlichste geladen sind.
Merseburg, den 22. August 1906.
Fried. M. Kunth.

Die Auktion auf dem vorm. Gößsichen Gute in Gößsichen findet

nicht

am **Freitag den 24. d. Mts.** statt; späterer Verkaufstermin wird nach bekannt gegeben. Der Verkäufer
August Faatz, Kößsichen i. Anh.

Hallesche Strasse 24 b

Barriere-Wohnung mit Vorgarten, Preis 210 Mark, sofort zu vermieten und am 1. Okt. oder später zu beziehen. Näheres
Wienauerstraße 2 b.

Wohnung. Barriere-Etage Weiße Mauer 22 sofort zu vermieten und 1. Oktober d. J. zu beziehen.
Peege.

Barriere-Wohnung, bestehend aus 3 heizbaren Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und kann schon 1. Okt. bezogen werden.
Unteraltersburg 41.

Wohnung. Preis 70-80 Taler, zum 1. Oktober zu vermieten gesucht. Offerten mit Preis unter **M S** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Frdl. Wohnung in der Burg oder deren Nähe, im Preise von 40-70 Taler, sofort oder 1. Okt. event. später zu mieten gesucht. Off. u. **R S 540** an die Exped. d. Bl.

12-15000 Mark

werden per sofort auf 2 gute mündelsichere Hypotheken zu 4 1/2 Prozent Zinsen gesucht. Gest. Angebote bitte unter **M T 10** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Wer sein Grundstück

Geschäfts- oder Privathaus, Villa, Hotel, Restaurant, Mitterg., Landwirtschaft, Wäldchen, Ziegen, Bauml. u. bald **vorteilhaft verkaufen will,** wer Hypoth. od. Zeitf. sucht, sende Unter. sofort a. d. Expedition dieses Blattes unter **R R 30.** Generalvertreter in den nächsten Tagen anwendend. Besich. kostenl. K. Agent, strengste Diskretion.

Anlässlich des Hinscheidens meines lieben Gatten, unseres guten Vaters sind uns von allen Seiten so zahlreiche Beweise aufrichtiger Teilnahme und treuer Anhänglichkeit zu teil geworden, dass es uns unmöglich ist, jedem einzeln unseren Dank auszusprechen. Wir bitten deshalb alle, die unseres teuren Entschlafenen mitfühlend gedachten, unseren tiefempfundenen Dank hierdurch entgegenzunehmen.

Merseburg, den 23. August 1906.

Emma Mollhelm geb. Mübner
nebst Kinder.

6 Stück große hölzerne Blumenkübel u. 8 Stück ca. 1 1/2 Mtr. hohe blühende Oleander
sich preiswert zum Verkauf
Unteraltersburg 61, dort

1 Schreibsekretär, 1 pol. Stetgisch
billig zu verkaufen
Oberburgstr. 61.

Faß neues Damenfahrrad,
äußerst billig, zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Reife Pflaumen
werden zu kaufen gesucht. Näheres erteilt

O. Roth, Oberbreitstraße 5.

Trauer-Kränze
in geschmackvoller Ausführung zu teils Preisen stets vorräthig.

Um freundlichen Zuspruch bittet
Anna Scheunemann,
Blumeneschäft, Gotthardstraße.

- 1a. frische Rotwildrücken, -Keulen, -Blätter und -Kochfleisch,
- 1a. frische Rehkeulen u. -Blätter,
- Rebhühner,**
feinste Dresdener Gänse u. Enten, junge Hähnchen, Tauben, Suppenhühner,
- 1a. frischen Schellfisch a Pfd. 25 Pf., 1a. frischen Kabeljau a Pfd. 22 Pf. empfiehlt
Emil Wolff.

Fritz Schanze
Spezialgeschäft für feinste Delikatessen, empfiehlt:

- Frischgeschossene Feldhühner, blutfrisches Rehwild,
- 1a. deutsche Hasenmastgänse,
- 1a. deutsche Masthühner.

Sauerkohl
in bekannt hochfeiner Qualität empfiehlt

A. Speiser, Breitestraße 7.

ff. neues Sauerkraut
2 Pfund 15 Pf.,
hochoffene Vollheringe
a Stück 8 und 10 Pf.,
marinierte Heringe
2 Stück 25 Pf.

empfiehlt
Waltherr Bergmann,
Gotthardstr. 10.

ff. 1904er Biersteiner
vom Faß

empfiehlt Mittwoch, Donnerstag, Freitag
a Liter 95 Pf.
Flaschen zum Füllen werden angenommen. 1904er Jahrgang ist seit 1864 der Beste und übertrifft noch den 1893er.

B. Deltzschner,
Oberburgstraße 5.

Apfel und Birnen
im ganzen und einzeln zu verkaufen
Winkel 6, Hinterhaus.

Birnen
im ganzen und einzeln verkauft billig
A. Müller, Hallestr. 16.

Birnen.
Eich- und Kochbirnen, verschiedene Sorten, empfiehlt
C. Heuschkel, Park-Bad.

Feinsten Blütenhonig, garant. rein, Kettigbirnen
verkauft **Gust. Malpricht, Säckerstr. 3.**

„Heilkraft-Seife“!
Ein ganz vorzügliches Mittel gegen alle Art Flechten und Hautauswüchse. Es

wirken alle, denen daran gelegen ist, einen reinen, zarten, weissen Teint zu erhalten nur „Heilkraft-Seife“ gebrauchen. Zu haben bei: **Paul Berger-Nacht, Gustafus Panade, Julius Crommer, Ed. Wihel Pfeiffer.**

Mühlenbein & Nagel, Zerbst.

Grosse Jubiläums-Lotterie
Ziehung 6. Oktober.

Baar Geld
sodort für sämtl. Gew. mit 90 %

3915 Gew. Gesamtwert
Mk. 80000.

- 1. Haupt-Gew. **Mk. 20000.**
- 2. Haupt-Gew. **Mk. 10000.**
- 3. Haupt-Gew. **Mk. 5000.**
- 3915 Gew. **Mk. 45000.**

Lose à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk. Porto
zu 11. 11 Lose 30 Pf. extra.
empfiehlt das Generals-Debit
J. Stürmer, Straburg i. G., Langstraße 107.

Obstbauverein
für Merseburg u. Umgegend.

Die nächste **Generalversammlung**
findet am

Sonntag den 26. August,
4 Uhr nachmittags,
im „Zivoli“ statt.

Tagesordnung:

1. Eingänge.
2. Beschlußfassung über eine etwaige Beteiligung an der Magdeburger Obstausstellung.
3. Bericht über die Feldobstausstellung in Halle a. S.
4. Beschlußfassung über das weitere Bestehen des Vereins.
5. Anträge und Wünsche.

Merseburg, im August 1906.
Der Vorsitzende (ges.) Richter.

Fleischergesellen-Bruderschaft
Merseburg.

Sonntag den 26. August, abends 8 Uhr,
Kränzchen
im „Neuen Schützenhaus“.
Der Vorstand.

Gasthof Corbetha.
Sonntag den 26. August ladet zum **Kinderfest**

freundlichst ein
Wilh. Kirchner, Gahwirt.

Thüringer Hof.
Sonntag den 26. August, von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an.

Ballmusik.

Zivoli-Theater.
Freitag den 24. August 1906.
Benefiz Thilli Musäus.
Luftspiel-Modität ersten Ranges!
Klein Dorrit.
Sonntag den 26. August 1906.

Letzte Kindervorstellung.
Rotkäppchen.

Parkbad.
Sonntag den 26. August von nachmittags 8 Uhr ab

Geflügel-Ausschiessen
verbunden mit **Familien-Konzert,**
wogzu freundlichst einladet
P. Krentzmann.

Schützenhaus.
Sonabend von abends 8 Uhr ab

Fortsetzung des Preis- und Geflügel-Auskegeln.
1. Preis eine Salon-Uhr.
Um 11 Uhr Preisverteilung.
Sichzeitig findet Sonntag früh von 11 Uhr ab **grosses Preisschiessen**
statt. 1. Preis ebenfalls eine hochfeine Salon-Uhr.
Carl Landgraf.

Goldne Angel.
Täglich frisch

Rebhuhn mit Weinkraut.
Hubolds Restauration.
Heute **Schlachtefest.**
Heute **Schlachtefest.**
Freitag **Schlachtefest.**
C. Steger, Blumenthalstraße 1.

Arbeiter
für dauernde Beschäftigung hoch gesucht.
Karl Siebert, Oberbreitstraße 16.

2 tüchtige Bantischler
sucht ein
A. Posers Nachf.,
Bangelstraße.

Für mein Galanterie- und Spielwaren-Geschäft suche ich tüchtiges, junges Mädchen aus guter Familie als

Lehrmädchen.
Monatliche Vergütung zunächst Mk. 10.

Wilh. Köhler, K. Ritterstr. 6.
Gesucht zum 1. Oktober ein **tüchtiges lauberes Hausmädchen,**
welches Erfahrung im Kochen hat
K. Ritterstraße 12 I.

Ein ordentliches, nicht zu junges **Dienstmädchen**
wird zum 1. Oktober gesucht
Globigantstr. 21 b, 1 Tr.

Junges Mädchen
als **Aufwartung** für den ganzen Tag zum 1. September gesucht.
Trebst, Nordstraße.

gesucht
Moiental 1, dort.

Aufwartung
Junges Mädchen als **Aufwartung**
gesucht
Delarube 11.

für den Vormittag sofort oder 1. Sept. gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Junges Mädchen als **Aufwartung**
für den ganzen Tag zum 1. September gesucht
ar. Ritterstr. 14 II.

verloren gegangen. Bitte abzugeben
Oberaltersburg 6.

Während des Erweiterungsbaues — Unter Preis:

➔ **Weisse Bezugsstoffe in Damast, Streifen, Vinons** etc. ➔
die Garnitur (1 Decke 2 Kissen) 4,50, 5,60, 6,—, 6,25, 7,60 Mk. usw.

➔ **Wäschetuche, Lakenstoffe, Juletts, Tisch- und Tafelzeuge** ➔
aus Abschläffen der billigsten Konjunkturzeit offeriert, so lange der Vorrat reicht,

Otto Dobkowitz, Merseburg,

Entenplan 3. Markt 19/20.

Das Lager von Gardinen, Vitragen, Portièren

befindet sich während des Ausbaues von jetzt ab Markt 19/20 und werden die Bestände ebenfalls zu bedeutend ermäßigten Preisen verkauft.



Reparaturen
jeder Art.
Moderne neue
Räder
z. billigsten Preisen
Gustav Engel

Königl. Bad Lauchstedt.

Sonntag den 26. August cr.

➔ Brunnenfest. ➔

Günther Liebmann,

Burgstraße 5. Merseburg. Telefon 360.

Elektro-Technisches Installationsbureau
für Beleuchtung und Kraftübertragung.

Blitzableiter-, Telefon- u. Signalanlagen.

➔ Prima Rossmfleisch, ff. Würst ➔

Reinh. Möbius. Hochflächerei mit Motorbetrieb,
Oberbreitestraße 22.



Ein sehr großer Transport fetter
schöne und schwere
Wesermarschkühe, hoch-
tragende und neumilchende
mit den Kälbern

sieht von Freitag ab wieder bei mir zum Verkauf.

L. Nürnberger.

Menstruationspulver „Geisha“.
(Warenzeichen Nr. 85 252.)

(Beitl.: Flor. Anthemid. nobil. japon. pulv.,
steril. (japon. edl. Romey pulv. u. steril.),
Schachtel Nr. 3 zu haben bei: **Nich.
Kupper, Central-Drogel. (Engros-Vertrieb)
Nachtig. Kurt Nagel. (Engros-Vertrieb)
Gross-Walter Joh. Walter Dreger, Halle E.**

Feinsten neuen
Delikates-Sauerkohl
a Pfd. 7 Pf.

empfehlen
Paul Näther Nchfl.

Schuppen,
Haarschnitt, Haarspalte verhindert
„Armonia“ leichtes Anstrich-Saaröl.
Fl. 50 Pf.
Nich. Kupper, Central-Drog., Markt 10.

Nur

Carl Koch's

Nährzwieback

kommt seiner Zusammensetzung und Wirkung
nach der Muttermilch gleich, wirkt ernährend
und gebühlich, macht alle Verdauungsstörungen
unmöglich; man gebe daher den Kindern
wenn sie gedeihen sollen nur

Carl Koch's

Nährzwieback.

Zu haben in Eisten u. Paketen a 10, 20,
30 und 60 Pfd. bei:

A. B. Sauerberg Nachf., Gustav Köppe,
Oberburgstraße;
Walter Bergmann, Gotthardtstraße 10;
Carl Schmidt, Unteraltenburg;
Wilhelm Kötterich, Gotthardtstraße;
Robert Hegenbarth, Schmalstraße 1;
Th. Zietzer, Daleschstraße;
Adolf Böhm, Heine Ritterstraße;
Frankfurt: Nich. Gante;
Hennau b. Merseburg: Hugo Gehrig;
Kayna: Otto May;
Sieben: V. Schmidt;
Wilhelm: W. Ködel, Bäckermeister;
Da reichlich b. Euerfurt: G. Roth;
Staden: Bernh. Fendel;
Leida: Paul Fügler;
Nadewitz: Albert Traeger;
Bembdorf: Reinb. Dietrich, Ww. Nagel
Großers: Gerhard Schwarze;
Leuchstädt: Langenberg;
Schleifstädt: Franmer;
Niederwiesenthal b. Schleifstädt: Emma Dobritzsch;
Bornstedt b. Querfurt: Otto Behrath.

Sie sparen

fast die Hälfte, wenn Sie Ihre

Seifen,

für Wäsche, Haas und Toilette sowie sämt-
liche Zubehöre, ebenso alle nur denkbaren
kosmetischen Wasser

für Kopf, Mund und Röhre, alles nur
prima erstklassige Ware, bei beiderseitiger
zuverlässiger Bedienung einkaufen bei

E. Müller, Markt 14.

Seifen-, Licht- u. Parfüm-
geschäft.

Mitglied des Robattenvereins.

Gr. frische Eier

Handel 1,05 Mk.

empfehlen **W. Schumann,**

Unteraltenburg 20.

Zöpfe
größtes Lager in allen
Farben zu billigen Preisen
Otto Stiebritz,
Gotthardtstr. 9.
Anfertigen u. Färben getragener Zöpfe.

➔ Zahnatelier ➔

von

Frau Emilie Albert,

kleine Ritterstrasse 3 I bei Herrn Kaufmann Herrfurth.

Sprechstunden von 11—6 Uhr.

Paul Thiele, Bankgeschäft, Merseburg, große Ritterstrasse 15,

empfiehlt sich zur Ausführung aller in das Bankfach schlagenden Geschäfte.

Hierzu eine Beilage.

Aus Deutsch-Afrika.

Betreffs des deutsch-französischen Wissenschafts im Kongogebiet liegt jetzt auch eine Meldung von deutscher Seite vor. Bekanntlich hatte der „Matin“ behauptet, daß wegen schwerer Mißgriffe von Angestellten der Hamburg-Afrika-Gesellschaft gegen die Ausweisung aus dem französischen Kongogebiet verfügt worden sei. Die genannte Gesellschaft hat inzwischen einen vom 30. Mai d. J. datierten Bericht aus Minvul erhalten, in dem der Tatbestand wie folgt dargelegt wird: Seit den letzten Monaten hat sich die Schlichte hier sehr unglücklich. Bereits Ende März wurden Leute der Händler Carrel und George auf dem linken Ufer des Duas, welcher sich in den Goring-Aina (Dogue-Dufluf) ergießt, von dem Direktor der französischen Ngoko-Sanga-Gesellschaft de Salmart und ihre Waren und Produkte konfisziert. Den Eingeborenen wurde überall mitgeteilt, daß sie ihre Schulden nicht mehr zu zahlen brauchen, worauf diese natürlich mit Freuden eingingen. Am Duas vereinigten sich de Salmart und Baile (Repräsentant) mit Dumont (Agent) von der Société de Haut Dgoué und legten gemeinschaftlich Beschlag auf Waren und Produkte Schwarz. Dumont allein ging später nach Bissoma weiter, um, wie es heißt, weiter zu konfisizieren. Es soll nun an dem Ort von einem Schwarzen Edouard, den die Hamburg-Afrika-Gesellschaft nicht kennt, auf ihn geschlossen worden sein. Dumont neigt Soldaten und zahlreichen Trägern sollen, laut Bericht aus Komolo, geschickt sein. Komolo ist ein Ort nördlich von Bissoma und etwa dreißig Kilometer vom Campo-Flusse gelegen, wo die Hamburg-Afrika-Gesellschaft ebenfalls eine von Minvul abhängige, unter Leitung eines Weissen stehende Filiale errichtet hatte. In dem Bericht heißt es dann weiter: Hauptmann Cottés, Chef der französischen Sektion der Grenzkommission, welcher an der spanisch-französischen Grenze entlang marschiert war, um sich am oberen Aïn mit seinen Offizieren und mit dem Hauptmann Förster zu vereinigen, traf mit hundert Soldaten in Minvul (nach dem „Matin“ also auch auf deutschem Gebiet) ein. Derselbe mißt dem Vorfälle in Bissoma ebenso wie vor seinerlei Bedeutung bei und hat seine Regierung über den harmlosen Sachverhalt aufgeklärt. Hauptmann Cottés, den wir übrigens als einen lebenswürdigen Herrn kennen gelernt haben und welcher unsere Dienste mehrfach in Anspruch genommen hat, erklärte uns, daß wir uns auf französischem Gebiete befinden und vor allem das Land südlich von Aïn und Aïn zu verlassen hätten. Er gab uns hierzu eine Monatsfrist; außerdem haben wir ihm versprochen müssen, vom 28. Mai ab sämtliche Geschäfte zu stilleren. Unsern Verlust, der uns durch Verlassen des fraglichen Gebietes erwachsen würde, müssen wir mit 25 000 M. angeben. In Minvul soll ein französischer Posten errichtet werden.

Die Hamburg-Afrika-Gesellschaft bemerkt hierzu: Wenn die Ausführungen des „Matin“ sich auf obigen Tatbestand beziehen sollten, so müssen wir allerdings bekennen, daß die ganze Angelegenheit recht aufreucht ist. Die Behauptung des „Matin“ resp. der Agenten der Société de Haut Dgoué, daß Dumont von Angestellten unserer Geschäfte in Bissoma mit Hintertupfen empfangen worden sei, ist ebenso unerhört wie unwahr, denn wir resp. unsere Angestellten haben, wie gesagt, einen Mann namens Edouard nicht einmal dem Namen nach gekannt. Wir kommen zu der Ueberzeugung, daß diese Angelegenheit in der Hauptsache zurückzuführen sein wird auf das rücksichtslose Vorgehen der Angestellten der französischen Gesellschaften, welche glauben, verhältnismäßig Schwarze in dieser Weise behandeln zu dürfen.

Deutschland.

— (Klagen über „Schiebung“) innerhalb der Armee) hatte, wie unsern Lesern bekannt, dieser Tage die „Kön. Volkstz.“ veröffentlicht. Es war unter anderem darauf hingewiesen worden, daß Dispositionsoffiziere Kommandanten von Schießplätzen würden, die im ganzen Jahre nur wenige Wochen lang beansprucht werden und sehr wohl durch kurze Abkommandierungen verwaltet werden könnten. Aus militärischen Kreisen erhalt die „Kön. Volkstz.“ nunmehr eine Entgegnung, die jene Klagen als unbegründet hinstellt. Die betreffenden Stellen seien alle vom Reichstag bewilligt, und ebenso sei gesetzlich festgelegt, durch welche Dienstgrade diese Stellen zu besetzt sind. Es sei auch nicht zureichend, daß ein solcher Schießplatz alle Kompetenzen und Kosten eines Regimentskommandeurs verschlinge. Das Gehalt eines Regimentskommandeurs betrage im Gegenteil viel mehr als das des Kommandanten eines solchen Schießplatzes. Ferner wird bestritten, daß der Schieß-

platz nur wenige Wochen im Jahre beansprucht werde und der Kommandant mit seinem Adjutanten und dem Militärkommando wenig zu tun habe. Zum Schluß vermahnt sich der Einseher dagegen, daß die Militärverwaltung in dieser Weise „mit der Kolonialverwaltung ausgegossen“ werde.

Volkswirtschaftliches.

(Der 47. allgemeine Genossenschaftstag des Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Genossenschaften (System Schulze-Delitzsch) wurde in Leipzig am Montag eröffnet. Zu der Tagung hatten sich 550 Vertreter aus allen Teilen Deutschlands, sowie aus dem Ausland angemeldet. In der üblichen Weise haben bereits vor Eröffnung der Hauptversammlung verschiedene geschäftliche Sitzungen stattgefunden. Montag abend 8 Uhr tagte die Versammlung, in der das Bureau konstituiert und die Tagesordnung endgültig festgesetzt wurde. Die erste Hauptversammlung wurde am Dienstag vormittag von dem Vorsitzenden königlichen Rat Pröbstl-München eröffnet. Herr Pröbstl begrüßte die erschienenen Genossenschaftler und die Vertreter der Staatsbehörden und gab dann einen Rückblick über die Allgemeinen Genossenschaftstage. Nachdem weitere Begrüßungsansprüche gehalten worden waren, erriete der Verbandsvorstand Dr. Crüger-Charlottenburg den Jahresbericht und gab darin einleitend eine Kritik des ganzen Genossenschaftswesens in Deutschland. Er wies auf die erfreuliche Tatsache hin, daß die Bestrebungen des Allgemeinen Genossenschaftsverbandes und seine Grundzüge gerade neuerdings auch in der Literatur der Neuwieder Richtung mehr und mehr Anerkennung finden. Aber der Verband leistet neben dieser Kritik auch sehr viel positive Arbeit; neben der fortgesetzten Aufmerksamkeits, welche er dem inneren Ausbau seiner Genossenschaften widmet, sind seine Mutterkassen, die Organisation der Verbandsrevision, vorbildlich geworden, und in seiner Hilfskasse, seiner Ruhegehaltskasse und der demnächst ins Leben tretenden Witwen- und Waisenvorsorgekasse hat er eine wesentliche Ergänzung der Genossenschaften geschaffen. Der Anwalt berührte sodann die Gründe des geringen Wachstums der Mitgliederzahl des Allgemeinen Verbandes im letzten Jahrzehnt, welche hauptsächlich darin zu suchen seien, daß etwa 75 Proz. der in dieser Periode gegründeten Genossenschaften mit Rücksicht auf ihre entgegengesetzten Grundzüge für den Allgemeinen Verband nicht in Frage gekommen seien. Gegen die in einer Kommissionsitzung des preussischen Abgeordnetenhauses laut gewordene Anschauung, daß die Leitung der Schulze-Delitzschen Genossenschaften zum größten Teil linksliberaler Richtung seien, und daß deswegen die Handwerker-genossenschaften sich dem Verband nicht hätten anschließen können, glaubte Redner nicht ausdrücklich protestieren zu müssen, weil diese Ansicht geradezu absurd und grundlos sei, denn die Politik habe mit den Genossenschaften des Allgemeinen Verbandes nichts zu tun. Wir müssen unter allen Umständen am Grundfals Schulze-Delitzsch festhalten, daß die Politik von unseren Genossenschaften fernzuhalten ist. Der Anwalt berichtete sodann über die Ausführung und Wirkung der Beschlüsse des Allgemeinen Genossenschaftstages in Westerland, von denen sich namentlich die Warnung vom Uebergang zur Form der Aktiengesellschaft als wirkungsvoll erwiesen habe. In den letzten zehn Jahren wurden 16 126 Genossenschaften gegründet, aufgelöst 3 110 gleich 19 Proz. Im letzten Jahre dagegen stehen 862 Gründungen 206 Auflösungen gleich 23 Proz. gegenüber. Rohstoff-, Werk- und Magazin-Genossenschaften sind 590 neu gegründet, aber 165 aufgelöst worden. So hoch erfreulich die Gründungen seien, so geben die zahlreichen Auflösungen doch zu denken. Zur Umwandlung des Genossenschaftswesens in den letzten zehn Jahren führte Redner weiter an, daß sich von 1896 bis 1906 die berichtenden Kreditgenossenschaften von 872 auf 921, ihre Mitglieder von 491 000 auf 540 000 erhöht haben; das eigene Vermögen stieg von 153 auf 232 Millionen, die Verwendung fremder Gelder von 497 auf 859 Millionen, die gewährten Kredite von 1^{1/2} auf 3 Milliarden Mark. Für die Konsumvereine ist wegen der Kreuznacher Vorgänge kein Vergleich zu ziehen. Die Baugenossenschaften sind von 23 auf 103, ihre Mitgliederzahl von 8000 auf 24 000 und der Wert der erbauten Häuser von 7^{1/2} Millionen Mark auf 51 Millionen Mark gestiegen. Der Anwalt ging sodann näher auf das Genossenschaftswesen in den einzelnen Staaten ein und betonte, daß namentlich in Sachsen und Bayern unseren Genossenschaften Schwierigkeiten bereitet werden, während auf der anderen Seite Millionen zur Förderung des Ge-

neßschäftswesens aufgewandt werden. Dr. Crüger behandelte sodann die Steuerfrage und endlich die Frage der Entschuldung. Hierbei führte er aus: Die Genossenschaften in den Dienst der Entschuldung zu stellen, ist eine ganz unglückliche Verquickung des Realcredits mit dem Personalcredit, durch das neue Wort des erweiterten Personalcredits wird die Sache nicht verbessert. Daß die Genossenschaft nicht mit Kredit, sondern mit Bürgschaft eintreten soll, ist noch weit gefährlicher, weil diese Verpflichtungen nicht aus der Bilanz hervorgehen. Der Frage der Liquidität ist eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, sich dabei lediglich auf die Preußensache zu stützen, ist nicht zu rechtfertigen. (Lebhafter Beifall). — Hierauf fanden weitere Berichterstattungen durch den königlichen Rat Pröbstl und Direktor Jäger-Berlin statt. Als nächstjähriger Tagungsort wurde Leipzig bestimmt.

(Zur Fahrkartensteuer) folgte die „Leipziger Tagebl.“ folgende Mitteilung: Die im ganzen Reiche auf Widerspruch gestiftete Fahrkartensteuer hat im Herzen Thüringens einen vollständigen Eisenbahnkrieg gezeugt, der bereits seine praktischen Wirkungen zu zeigen beginnt. Wie von zünftiger Stelle mitgeteilt wird, hat die Ministerinnahme aus dem Personenverkehr im Eisenbahndirektionsbezirk Erfurt in der ersten Hälfte des August dieses Jahres gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres ungefähr mindestens das Dreifache der erzielten Fahrkartensteuer betragen, was nur auf die Benutzung der niederen Wagenklassen zurückzuführen ist. Wie ein Thüringer Blatt meldet, werden Fahrkarten 1. Klasse fast gar nicht mehr verlangt und der internationale Verkehr weist bedenkliche Lücken auf. Eine der schwersten Folgen ist die, daß die Eisenbahnen die Fahrkartensteuer indirekt durch den Einnohmensfall bezahlen. Und den können die meisten thüringischen Staaten am wenigsten bezahlen.

(Gegen eine Erhöhung des Zigarettenpreises) haben 800 Wirte der Wirtvereine aus Elberfeld, Barmen und Umgegend in einer Versammlung aufs entschiedenste Einspruch erhoben und beschlossene, eine Einkaufsgenossenschaft ins Leben zu rufen. — In Hannover nahm der Wirtverein von 1903 in einer von etwa 200 Mitgliedern besuchten Versammlung eine Resolution gegen die Versteuerung an. Es wurde beschlossen, vom 24. August an nicht mehr Bier, das zu erhöhten Preisen geliefert wird, zu verkaufen.

(Zur Erleichterung der Durchführung des Zigarettensteuergesetzes) hat der preussische Finanzminister im Einverständnis mit dem Reichsminister unter dem 16. August folgende Bestimmungen erlassen: „Anträge von Kleinbändlern auf Verlängerung der Frist für den steuerfreien Verkauf von Zigarettenblättern bis zum 1. Dezember 1906 sind von den Direktionsbehörden zu erledigen. Dasselbe kann gegebenenfalls über die Nichterneuerung der im § 49 der Zigarettensteuerausführungsbestimmungen gestellten Termine hinweggehen werden. Kleinbändlern kann ferner gestattet werden, die Preisangabe der am 1. September 1906 in ihrem Besitze befindlichen Vorräte von Feinschnitttabak im Verkaufspreis von 3 M. und weniger für das Kilogramm mit Linie zu bewirken. Endlich können Ausnahmen von der Vorschrift des § 10 Absatz 2 der Ausführungsbestimmungen zum Zigarettensteuergesetz, wonach die Steuerzeichen an Fabrikanten und Händler nur in ganzen Bogen abzugeben sind, zu Gunsten kleiner Händler, wie Friseur, Kolonialwarenhändler, Gastwirte, bei der erstmaligen Versteuerung der Vorräte zugelassen werden, da diese Händler, die nach der Versteuerung ihrer geringen Vorräte in Zukunft nur noch versteuerter Ware besitzen, vielfach für ganze Bogen keine Verwendung finden werden.“

Provinz und Umgegend.

+ Halle, 23. Aug. Vermist werden zwei junge Leute. Man befürchtet, daß ihnen ein Unglück zugefallen ist, und für die Nachrichten über die Vermisten ist die Polizei dankbar. Einmal wird der am 28. April 1888 in Ufersleben geborene Anstreicher Fritz Franz Müller geführt, der zuletzt in Halle Alter Markt 16 wohnte. Er hat sich am 29. Juli mit der Wäscherin, seinen Schwager, den Kräfte Paul Pabel, welcher sich zurzeit in Biere, Kreis Calbe, aufhält, aufzusuchen, aus seiner Wohnung entfernt und wollte sich am anderen Tage zurückkehren. Der zweite Vermiste ist der 27 Jahre alte Drechler Gustav Müller, der zuletzt Kapellenstraße 5 hier wohnte. Er hat sich am 13. d. M. aus der Wohnung entfernt, angeblich, um in Schildau Holz zu kaufen.

+ Halle, 23. Aug. Das Stadttheater öffnet seine Pforten am 18. September. Ueber die

Eröffnungsfeierung ist noch nichts bekannt. Als erste Dier ist „Lohengrin“ auf den Spielplan gesetzt. Die Titelfolle ist unserem neuen Heldentenor Herrn Vogl, der bisher am Stadttheater zu Erfurt war, übertragen worden.

† Weissenfels, 23. Aug. Ein Dienstmädchen und eine Kinderfrau, die in der Familie des Inhabers der Konfektionsfirma Joske bedienstet sind, haben nach und nach im Geschäft für etwa 1000 Mk. Waren geklaut. Beide wurden gestern verhaftet.

† Scherleben, 23. Aug. Unlängst verlor ein Angestellter des hiesigen Bankhauses Kufbaum u. Friedemann fünf Tausendmarktscheine. Die Firma setzte 1000 Mark Belohnung für den Wiederbringer und 500 Mark für denjenigen aus, der über den Verbleib der Banknoten etwas angeben konnte. Jetzt sind nun die fünf Tausendmarktscheine dem Bankhause wieder zurückgegeben. Ein Kind hat die Scheine gefunden und mit den „schönen Bildern“ gepfeilt, bis seine Tante den Wert den Hundes erkannte. Das Kind sowie die Tante erhielten jetzt je 500 Mk. Belohnung. Der Verlierer, der unter dem Verdacht der Unterschlagung verhaftet worden war, wurde sofort auf freien Fuß gesetzt.

† Torgau, 22. Aug. Die Genehmigung einer Anleihe von 450 000 Mark und zwar 250 000 Mark für Pflasterung und 200 000 Mark für Krankenhaus-Neubau, ist erteilt worden.

† Heilsfeld, 22. Aug. Herr Regierungsdirektor v. Gassel, der bisher den Mansfelder Gebirgsbezirk kommissarisch verwaltete, ist zum Landrat ernannt worden.

† Dessau, 22. Aug. Dem Verein für naturgemaße Lebens- und Heilmittel wurden seitens der Stadtverwaltung die zur Unterhaltung der Licht- und Luftbäder erbetenen 400 Mark ausbezahlt. Es ist in Erwägung gezogen worden, die beiden Bäder überhaupt auf die Stadt zu übernehmen; doch bedarf dieser Gedanke noch der näheren Prüfung durch die Badekommission.

† Martrankstädt, 23. Aug. Der Streik der Bauhilfsarbeiter, dem sich die Maurer angeschlossen hatten, ist nach zwölf Wochen beendet worden. Zwei Baumeister haben den erbetenen Stundenlohn bewilligt. Ueber das dritte Baugeschäft bleibt die Spere verhängt.

† Weimar, 23. Aug. Bereits am 2. September kann die Feier der Grundsteinlegung eines Gedenksteines aus Anlaß des hundertjährigen Gedächtnisses der Schlacht bei Jena erfolgen, da die Beiträge reichlich geflossen sind und die noch zu veranstaltenden Sammlungen ein erfreuliches Ergebnis versprechen. Das Denkmal auf dem Sperlingberg bei Kapellendorf, der nordwestlichen, der Stadt Weimar am nächsten gelegenen Seite des Schlachtfeldes, wo am 14. Oktober 1806 der letzte heldenmütige Angriff der Preußen gegen Napoleon stattfand, wird eine Gedächtnisinsel mit Gedenkungs- und Orientierungstafel durch den

hat der vor hier zu dem Stabe des 62. Infanterie-Regiments in Kofel versetzte bisherige Kommandeur des hier garnisonierenden II. Bataillons, Herr Major Metzenau, seinen Dienst in seinem neuen Garnisonsorte bereits angetreten. Die Führung des hiesigen Bataillons hat daher der rangälteste Offizier, Herr Hauptmann Roth, übernommen, bis der neue Kommandeur hier eintreffen wird.

„Auf Ihre Rechnung und Gefahr“, so schreiben fast alle Fabrikanten und Großkaufleute auf ihre Rechnungen und wollen damit sagen, daß sie für den Schaden der Ware, der während der Versendung entsteht, nicht aufkommen. Wie gerichtlich festgestellt ist, hat aber dieser Vermerk nur dann Gültigkeit, wenn vor dem endgültigen Abschluß des Kaufes ausdrücklich vereinbart ist, daß die Ware „auf Rechnung und Gefahr“ des Käufers gesandt wird. Ist dies nicht der Fall, so kann der Käufer mit Recht die Annahme der während des Transportes beschädigten Waren verweigern.

An unserem Kaiser-Friedrich-Denkmal sind vor einigen Wochen Reinigungsversuche vorgenommen worden, die als mißglückt zu betrachten sind und an dem Denkmal recht häßliche Spuren hinterlassen haben. Anscheinend ist die Klüftigkeit, mit der man den Schmutz zu beseitigen gedachte, zu scharf gewesen, so daß die Patina der Bronze an einigen besonders hervorragenden Stellen abgewaschen wurde und das Denkmal dadurch Flecken erlitten hat, die sobald nicht verschwinden werden. Es ist bedauerlich, daß die Prozedur von Leuten vorgenommen wurde, denen auf diesem Gebiet die notwendige Sachkenntnis und Erfahrung mangelte.

Wie der Bote des hiesigen Vorschuss-Vereins bestimmt behauptet, ist er am Montag früh zwischen 7 und 8 Uhr in der hinteren Ecke des Geschäftsflores am Markt von einem fremden Manne überfallen und durch einen Tritt vor den Leib kampfunfähig gemacht worden. Die Beamten des Vereins fanden den Mann gegen 9 Uhr besinnungslos mit einem Strich um den Hals am Fußboden liegen und sorgten für sofortige ärztliche Hilfe. Der Unfallsfall wurde nach seiner Wohnung gebracht und hat sich hier sehr bald wieder erholt. Irgend eine Spur seiner Anwesenheit hat der Fremde in den Geschäftsräumen des Vorschuss-Vereins nicht hinterlassen.

Ein großer Fußballon war gestern vormittag gegen 11 Uhr hier sichtbar. Derselbe flog in östlicher Richtung weiter.

(Tivoli-Theater) Heute, Freitag abend findet bekanntlich zum Benefiz für Fräulein Tilli Musfäus die Gewinnsziehung des Lustspiels „Klein Dorrit“ statt, eines Stückes, das augenblicklich an allen größeren Bühnen das Repertoire beherrscht. Fräulein Tilli Musfäus ist an unserer Sommerbühne die Repräsentantin der naiven und munteren Lustspielrollen; sie hat durch ihr frisches, natürliches und ungezwungenes Spiel sich die Sympathien aller Theaterfreunde zu erringen gemußt; wir zweifeln daher nicht, daß die junge, lebenswichtige Künstlerin durch ein volles Haus an ihrem Erberabende erfreut werden wird.

(Gesellschaftsstatistik) Nach den unterm 9. August d. J. herausgegebenen Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamts zu Berlin über die Gesamtbevölkerung in den 314 deutschen Städten und Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern während des Monats Juni 1906 hat dieselbe — auf je 1000 Einwohner und auf den Zeitraum eines Jahres bezogen — betragen: a. weniger als 15,0 in 115; b. zwisch 15,0 und 20,0 in 117; c. zwischen 20,1 und 25,0 in 56; d. zwischen 25,1 und 30,0 in 20 Orten; e. zwischen 30,1 und 35,0 in 4 und f. mehr als 35,0 in 2 Städten bzw. Orten. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem gedachten Monate der Ort Wermelskirchen in der Rheinprovinz mit 4,7 und die höchste Ziffer der Ort Vangenbühlau in Schlesien mit 43,0 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Sachsen mit 15 000 und mehr Einwohnern sind von je 1000 derselben gleichfalls wie oben aus dem Jahre bezogen im Berichtsmonte verstorben: In Stendal 10,4 — Quedlinburg 12,2 — Wittenberg 13,1 — Mühlhausen 13,8 — Aichersleben 14,3 — Erfurt 16,3 — Magdeburg 16,5 — Merseburg 16,9 — Eisenach 18,3 — Nordhausen 18,6 — Eisenberg 19,3 — Naumburg 19,3 — Halle 20,2 (ohne Dessau) 16,5 — Halberstadt 21,5 — Weissenfels 22,4 — Schönebeck a. E. 23,0 — Saalfeld 24,7 und in Burg 25,7 Personen. Die Säuglingssterblichkeit war im Monate Juni 1906 eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebensgeborenen in 11 Orten, unter diesen auch Merseburg (34,2) und Schönebeck a. E. (37,5); dieselbe blieb unter einem Fünftel derselben in 54 Orten. Im Ganzen scheint sich der Gesundheitszustand gegenüber dem Monate Mai d. J. nicht wesentlich geändert zu haben.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

L. Knapendörfer, 23. Aug. Die am Mittwoch hier eröffnete Hühnerjagd war im allgemeinen von recht gutem Erfolge begleitet, doch scheint sich die bisherige Annahme bestätigen zu wollen, nach welcher das Qualitätsergebnis sehr befriedigendes genannt werden kann. Von den erlegten Hühnern waren ein großer Prozentsatz alte, während sich die diesjährigen Jungen zum weitaus größten Teil noch nicht als schuppre erwiesen. — Die Getreideernte ist hier im großen und ganzen als beendet anzusehen, während

zunehmend die Grummeternte ihren Anfang nimmt. Der Ertrag der letzteren ist auch diesmal ein verhältnismäßig guter und dürfte die Landwirte in dieser Hinsicht ganz zufriedenstellen.

Frankleben, 23. Aug. In unserem Geistesleben wird sich voraussichtlich im Laufe der nächsten Jahre eine reiche Kohlenindustrie entwickeln, da, wie unseren Lesern bereits bekannt, drei Aktiengesellschaften zwischen Merseburg und Mücheln große Flächen Acker angekauft haben, um Kohlenflöze anzulegen, womit man in der Nähe unseres Ortes bereits begonnen hat. Der Morgen wird mit 3000 bis 3600 Mark bezahlt, welche Summe in Aktien innerhalb 15 Jahren abgetragen werden soll. Trotz dem dadurch mancher Ackerbesitzer ein gutes Geschäft macht, sieht man der Entwicklung dieses Industriezweiges, wie die „H. Ztg.“ berichtet kam, mit gemischten Gefühlen entgegen, da durch denselben den Gemeinden in Zukunft mancherlei Unkosten und Lasten entstehen werden.

G. Dürrenberg, 23. Aug. Vorfeier des Gouturnfestes. Es war ein sehr praftischer Gedanke der Festleitung, den für die Festtage zu erwartenden Andrang dadurch etwas zu vermindern, daß gestern Abend eine Vorfeier bestehend in Konzert, Theateraufführung und Vorführung einer Musikerrige in dem Gasthose vom Grabenwerk angelegt wurde. Da das Eintrittsgeld sehr billig bemessen war, 20 Pf., Sperrgeld 50 Pf., so war der große Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Die gebotenen Erwartungen wurden auch voll und ganz erfüllt. Die Kapelle von Keuffberg begann mit einem schneidigen Marsch, dann sprach Herr Dypel mit der ihm eigenen ersten Würde ein, wie es scheint, selbstgedichtetes Gedicht, in dem natürlich die Turnerei verherrlicht wurde, dann folgte ein lebendes, sehr geschickt gestelltes Bild, in dem Vater Jahn eine Huldigung dargebracht wurde, nebst bengalischer Beleuchtung. Das Bild war so schön, daß es dreimal gezeigt werden mußte. Nun traten acht Mann vom Turnverein „Gut Heil“ in Keuffberg auf, um unter Leitung des Herrn Zahnarztes Schmöller nach dem Beispiel eines Vorturners Freiübungen zu machen. Diefelben wurden tadellos exakt ausgeführt. Mehr Beifall noch fanden die später vorgeführten Stabübungen, die ohne Kommando stattfanden. Den größten Beifall jedoch erhielt das Theaterstück „zum Turnen, befehrt!“, das von unseren (wir sagen schon „unseren“) Schauspielern aufgeführt wurde. Ueber seine Inhalt wollen wir nichts verzeihen, um den Turnbrüdern und Schwestern, die am Sonntagabend am Kommerz teilnehmen werden, nicht die Freude zu verheben. Denn für diese Gelegenheit ist es eigentlich bestimmt. Aber, daß sie sich köstlich amüsieren werden, dessen dürfen sie gewiß sein. Gut Heil!

G. Dürrenberg, 22. Aug. Theater. Zweites Gastspiel des Herrn Karl Sid vom Leipziger Schauspielhaus. Novität. Gerhart Hauptmann. Eine Diebeskomödie. Wir hatten zwar an der ersten Diebeskomödie, dem famosen Sherlock Holmes noch gedenkt, der Name Hauptmann lockte uns aber doch wieder zu den heiligsten Hallen, wo Bergisches Bier und Kunst verzapft wird. Und wir sind auf unsere Kosten gekommen. Wir haben einen Anblick gehabt wie noch nie: ein Publikum, das nach dem letzten Akt ruhig sitzen blieb, weil es glaubte, es müsse unbedingt noch etwas kommen, menschliche und göttliche Gerechtigkeit müssen doch noch zum Siege gelangen über Lug und Trug. Gott bewahre. Die Spitzbuben bleiben ungefangen, behalten ihr Knüttelholz und ihren Bierpfeil und lachen sich ins Häufchen über die dummen ehrlichen Leute. So geht hin und tut dergleichen. Das wäre die Moral, die man aus diesem Stücke ziehen müßte, wenn es eine hätte. Aber das ist es ja eben. Wir sind so daran gewöhnt, uns überall belehren zu lassen, nicht nur in Schule und Kirche, sondern auch auf dem Theater, daß wir garnicht zufrieden sind, wenn uns bloß einmal das Leben geschildert wird, das Leben wie es ist und nicht wie es sein sollte, ohne darangehängte Naganwendung. Das ist ja eben das Wesen der modernen Kunst, in Malerei und Plastik, wie in der Poesie. Sie will die Wahrheit, oder sagen wir, das dichten Worte doch auch etwas Moralisches anhafter, die Wirklichkeit schildern, sie will durchaus realistisch sein. Und so schmer es uns auch wird, ihr auf all ihren Wegen zu folgen, die oft genug uns häßliche, ja gemeine hinein führen, wir müssen gestehen, sie hat doch so manches pafsende, ergreifende Bild geschaffen, direkt aus dem täglichen Leben genommen. Das sie uns überläßt, die Moral selbst zu ziehen, sie zu finden selbst da, wo sie verdeckt ist, ja daß sie von einer solchen meist ganz absteht, ist nicht immer ein Fehler, setzt freilich ein Publikum voraus, das nicht bloß moralisch, sondern auch ästhetisch genug gebildet ist, um auch an so wenig befriedigenden Sachen, wie der Bierpfeil ist, Gefallen zu finden, das nur das Kunstwerk als solches interessiert. So ist es denn Hauptmann allerdings gelungen, seine Zuhörer zu verblühen und das Gefühl des Un-

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 24. August 1906.

(Personalnotiz) Der Steuerassessor Gastein ist von hier nach Klein-Wanzleben versetzt worden.

Der heutige Bartholomäustag, genannt nach dem Apostel Bartholomäus oder Nathanael, der das Evangelium in Indien gepredigt haben soll, erfreut sich noch hier und da einer gewissen Beachtung. Das Wetter dieses Tages soll für den ganzen Herbst vorbedeutend sein. Nach der Praxis der katholischen Kirche, die alten heidnischen Götter durch christliche Heilige zu ersetzen, ist er vielfach an Stelle Wodans getreten, der sich die Umwandlung in den wilden Jäger hat gefallen lassen müssen. In manchen Gegenden der Schweiz und Tirols wird deshalb das Vieh in der Bartholomäusnacht nicht im Freien gelassen. Von Brombeeren, die man nach dem 24. August isst, heißt es: Baritel hat sie beschmutzt. Beim Dröscheln singen die Leute, um den Viehstich zu markieren: Bartholomäus, Bartholomäus. Berichtigt ist die Bartholomäusnacht des Jahres 1572 geworden, die sog. Barter Blutnacht, wo über 20 000 Hugenotten ermordet wurden, darunter der berühmte Admiral Coligny, ein Ahn unseres Kaisers, dem dieser darum auf der Schlosserrasse zu Berlin ein Denkmal gesetzt hat, sein Schwiegersohn Terrigny und viele andre gelehrte und angesehenen Männer.

Eine Besichtigung des hiesigen II. Bataillons des Jäger-Regiments Nr. 36 nahm gestern der Kommandeur des Regiments Herr Oberst von Kronhelm vor. Die einzelnen Kompanien wurden in den verschiedensten Zweigen des militärischen Dienstes, wie Grezieren nach dem neuen Reglement, Lehnen und Zechen, eingehend geprüft. Den Leistungen sollte nach Schluß der Besichtigung der Kommandeur warme Anerkennung, auch sprach er sich über den vortrefflichen Zustand der Truppe sehr befriedigend aus. — Wie uns noch mitgeteilt wird,

bestriedigens drängt sich wohl zunächst allen auf, aber nach und nach hat man doch die Empfindung, ein Stück wirkliches Leben vor sich zu haben. Ist es denn in Wirklichkeit immer so, daß die Tugend steigt und das Laster bestraft wird? Im Gegenteil. Und da sollte der Dichter nicht das Recht haben, uns dies vor Augen zu führen und uns zu zeigen: seht, so sieht es in eurem gereinigten Rechtsstaate aus? Der ehrliche Mann wird verächtlich und die Spitzbuben gehen frei aus, und schuld daran ist bürokratische Unfähigkeit und kavaliermäßige Aufgeblasenheit. Ist es da so schwer, des Dichters Absicht zu verstehen und die Moral zu ziehen: hinweg mit solchen Zuständen und solchen Personen, die aus Nichtwürdigkeit oder Dummheit die Gerechtigkeit lahm legen? Ist nicht der gewöhnliche Schluss, daß jedes nach Gebühr befohlen oder bestraft wird, eine Unwahrheit, um so schädlicher, als dadurch die träge Meinung befestigt wird, es sei bei uns alles aufs beste eingerichtet? Nein, es ist vieles faul im Staate — wir hätten keine gedruckten „Deutschland“, nein, in Dänemark. — Gespielt wurde durchgehend recht gut. Herr Sieb freilich konnte und, trotzdem er Gast war, weniger gefallen, als die einheimischen Mitglieder. Er ist für einen Rittergutsbesitzer, Amtsvorsteher und Mitbesitzer d. R. (dafür variieren wir ihn) viel zu zappelig, ein Fehler, der auch in dem „Zapfenreich“ an ihm zu tadeln war. Auch Herr Doppel als Rentier Krüger übertrieb etwas. Dagegen war Herr Loos als Dr. Feischer sehr annehmbar, ebenso Frau Lehmann als Frau Nottes. Herr de Nolte, der noch zu guter Letzt in den Verband eingetreten ist, fand sich mit der etwas unklaren Rolle ihres Mannes ab, so gut es ging. Auch Frä. Zimmermann gab diesmal eine bessere Leistung. Für ihren Sprachfehler kann sie nichts. Das beste immer aber auch hier zuletzt. Eine Prachtleistung bot Luise Behrens als Wastafel. Bis in die kleinste Kleinigkeit war da alles der Natur abgelauscht. Kleidung, Haltung, Gesten, alles war zweckentsprechend und voller Humor. Nur die mangelhafte Beherrschung des Berliner Dialektes bewies, daß ihre Worte nicht an der Spree gefanden hat. Nicht minder zu rühmen ist Herr Kos als für summer, auch spitzbühniger, aber in Grunde genommen doch ehrlicher Ehemann. Zu verurteilen ist, wo er die so schön gestickte und doch noch zerrissene Hofe hergeführt hat. Es war ein Prachtstück, würdig, in einem Museum aufbewahrt zu werden. Fräulein Naab gab den halbverdobernen Bassifisch ebenfalls gut. Herr Köpfer schuf aus dem spitzbühnigen Schiffer Wulow ebenfalls einen Musterjunker, Herr Bils war Bureaufant vom Scheitel bis zur Sohle und Herr Töbele ein immer betrunkenen und immer schlaftrüben Amtsdienner, wie er ja hin und wieder auch vorkommen soll. So einigten sich alle, um den Zuschauern einen hohen Genuß zu verschaffen, der im einzelnen voll genügt wurde.

g. Köpfig, 23. Aug. Beim Niederlegen eines Gebäudes wurde der 63jährige Sohn des Einwohners Hoffmann im nahen Canena durch eine niederstürzende Wand getroffen; die Verletzungen des Kleinen erwiesen sich leider als so bedenklich, daß eine sofortige Überführung nach einer halbeschen Heilanstalt notwendig wurde.

§ Lauchstädt, 23. Aug. Das Brunnenfest findet hier am kommenden Sonntag statt und der alljährliche Jahrmarkt am Montag.

§ Freyburg, 23. Aug. Der Bau der Großenauer Brücke ist dem Zementbauschiff Rudolf Woll-Weitzig übertragen worden. — Für den Jenner Pfannen werden hier 1,75 Mk. bezahlt. — Die Hafenerne fällt weit günstiger aus als die der übrigen Kreisarten, da die Hafenerfelder durch die hohe weniger geschädigt wurden. Der Ertrag stellt sich auf 12—15 Zentner für den Morgen.

§ Duerfurt, 23. Aug. Am Montag morgen 1/9 Uhr wurde ein Geschirre des Landwirts G. Biele in Oberhorn am Eingange des Bahnhofschnittes daselbst vom Arbeitszug überfahren. Pferd und Führer wurden dadurch getötet, daß letzterer das Pferd ausgepresst hatte. Der Wagen wurde etwa 100 Meter weit von der Maschine nach Bahnhofs Niederschön hingefahren und total zerrümmert. Das Hindernis wurde durch das Fahrpersonal und in der Nähe arbeitende Bahnarbeiter beseitigt. (Cu. 3.)

§ Schkeuditz, 23. Aug. Das Gewitter, das am Sonnabend nachmittag in hiesiger Gegend niedergegangen ist, war von schweren Blitzschlägen begleitet, die verschiedentlich Schaden anrichteten. Auch ein Menschenleben war durch einen Blitzschlag in Gefahr gekommen, doch ist es wie durch ein Wunder gerettet worden. In Beendorf befand sich der Landwirtsohn Gustav Richter während des Gewitters von Felde kommend auf dem Nachhausewege, wobei er eine Düngergabel auf der Schulter trug. Ein niedergehender Blitzstrahl traf die Spitze der Düngergabel und sprang auf den Körper des jungen Mannes über, die Mütze und die vordere Seite der Kleider desselben verdrennend. Der Betroffene war natürlich

vollständig bekleidet und an der Brust schwer verbrannt. Er wurde nach Hause geschafft, wo er sich unter ärztlicher Hilfe wieder erholte. Es ist zu hoffen, daß er wieder vollständig hergestellt wird. (Sch. W.)

Wetterwarte.

Vorausichtiges Wetter am 24. Aug.: Vorwiegend wolfig bis mit Regenfällen, vielfach Gewitter und Abkühlung, sowie häufige verändernde Wind. — 25. Aug.: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, kühl, windig, Regenschauer.

„Hohenpölsen-Fürstin im Drama“

Besteht sich ein höchst reiches, innerlich und geistig im Vortrag von Georg Büchners in Leipzig erschienenen Buch, das den verdienstvollen Redaktor von „Sühne und Welt“ Dr. Heinrich Stümke in Berlin zum Verfasser hat. Wir haben darin auch eine ausführliche und günstige Besprechung des 1877 in Halle erschienenen und im dortigen Stadttheater mit schönem Erfolg und alldemselben Hervorruft des Autors zuerst anlässlich des 100jährigen Jubiläums des „Ein Aktentat auf den alten Fest“ von Richard Wagner. In der Werbung wurde das Stück nicht der dramatischen Szene „Der gute Kamerad“ deselben Autors zur Schauher 1890, wenn wir nicht irren, mit großem Beifall gegeben. Die Rolle des alten Fritz spielte damals der vorzügliche Charakterdarsteller Siegfried Abbe, der jetzt in München eine hervorragende Stellung einnimmt, mit außerordentlicher lebensnaher Wirkung. — Heinrich Stümke erweist S. 176 ausdrücklich ein Verdienst dem Fall Baroksch, durchaus nicht so tragisch genommen, wie es nun, weil ihm, der so oft im dichtesten Kugelhregen dem Tode ins Auge sah, die Gefahr nicht so groß erschien und er an ein plausibles Belingen des Ueberalles nicht glaubte, sei es, daß er, dem Dreizehntägigen und Gewandtheit nicht geübten, an der Jungenernung des Ansehens und Barokschs Geistesgegenwart und Fröhlichkeit jenes gewiß äußerlich Vergessen empfand, das gerade physische Kräfte wie er im Sinne des nil humani alicuius in geschickten ausgeführten Spitzbübereien, sofern sie keinen trostlichen Ausgang nehmen, zu empfinden imstande sind.“ Da das mit wachsender Steigerung der dramatischen Wirkung geschriebene historische Lustspiel schon seit mehreren Jahren auch häufig durch Kreiger, Militär- und Zerstörer zu Aufführung gelangte, hat der Autor zu dem patriotischen Vorworte, das er im Jahre 1877 in dem „Sühne und Welt“ veröffentlichte, die im Sinne des nil humani alicuius in geschickten, heftigsten gern vor der Aufführung gesprochen werden dürfte. Der Prolog, der am pathetischen von einem Veteranen in Uniform vorgelesen wird, und dem der Verfasser auch der hiesigen Theater-Leitungsstelle von F. W. Bennete übergeben wurde, hat folgenden Wortlaut:

Der größte König, der als Siegesheld Auf Arenas Herrschertum hat je gesehen, Am höchsten groß war auch den Schicksal, dem dem deutschen Volk bleibend ist unversehrt. Bedrängt von seiner Geistes milben Töben, Hat er zur Großmacht Preußen zu erheben. — Bei Hohenpölsen hat er Prinz Soubise geschlagen, Mit ewigen Lorbeer sich die Eiten gekrönt, Dem deutschen Namen durch die Welt getragen, In langen Fehden nach sein Volk befreit. Am größten war er auch im höchsten Not, Als nach Europa hin sein Krieg bedroht. — Aus jenen Unglücksstunden möge heute Ein Bild an Euren Aug' vorüberziehen! Der Frevler, der das Licht der Sonne scheute, Vor treuer Lieb' zum König nicht' er flieh'! So wahr Gott dem Wolfe stets aus neue Die Lieb' zum Vaterland und deutsche Treue!

Gesundheitspflege.

§ Den Kindern kein Apfelwein. Vielfach wird der Apfelwein als ein durchaus harmlos Getränk betrachtet, das man als Ersatz für Bier und Branntwein gebrauchen dürfe, wenn man sich diese Getränke abersagen wolle. Wie bei dem häufigsten diese Annahme ist, ergibt sich daraus, daß der Apfelwein 4—7 % Alkohol enthält, also durchschnittlich mehr als das Bier. Natürlich wird daher auch der gewohnheitsmäßige Genuß von Apfelwein im Kindesalter nicht minder schädlich, als der vom Bier und Wein. Er wirkt nachteilig auf das Gehirn und die Leber des Kindes. Es ist eine nichterwähnte Tatsache, daß gerade in den letzten Jahren bei Kindern immer häufiger Erkrankungen der Leber in Folge Alkoholgenusses gefunden werden. Ueber einen dergleichen Fall wurde auch kürzlich in der G. Gesellschaft der Ärzte in Wien berichtet. Ein 6-jähriges Kind erkrankte infolge gewohnheitsmäßigen Genußes von Apfelwein an Leberentzündung. Das Kind wies Leber- und Milzvergrößerung und Bauchwasserjucht auf, es litt an Kurzatmigkeit, Schilten und ischralischen Träumen. Der Vater ein harter Trinker, wollte dem Alkohol entgegen den trank häufiger Apfelwein, von dem er auch seinem Kinde reichlich gab. Angeföhrt ist es täglich 1/2—2 Liter erhalten. Alle Kräfte erwiesen sich bei dem schweren Fall als nutzlos, so daß das Kind vielfach nur durch eine Operation gerettet werden kann.

Vermischtes.

* (Ein neuer Kreuzer „Nürnberg“) Am 28. August wird auf der Kaiserlichen Werft in Kiel der Stapellauf des kleinen Kreuzers „Gefeg Wils“ erfolgen. Den Entwurf zu vollziehen, ist der Oberbürgermeister von Nürnberg beauftragt worden. Man geht als wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß das Schiff den Namen „Nürnberg“ erhalten wird.

* (Ein Anglist auf dem Militärchiekplatz) Am Militärchiekplatz in Eger wurde am Montag vormittag das 14-jährige Mädchen Barbara Göhler, das unterhalb der Kirche St. Anna wohnendes Vieh hütete, von einer Jagel erschossen und tödlich verletzt. Das Geschöß drang dem Mädchen, das beim Überqueren der St. Anna in Dienst stand, in die Hüfte, durchschlug den ganzen Körper, trat an der linken Seite aus und durchschlug dann noch den linken Ellen-

bogen des Mädchens. Die Betroffene brach laut schreiend zusammen. Die verhängnisvolle Kugel rührte von einem Jägerwiesen her. Das Schießen wurde sofort eingestellt. (Der Papi als Erste) Drei Jahre vor dem unter Napoleon III. kaiserlicher Zeremonienmeister war und jetzt in Monte Carlo gestorben ist, hat dem Papi 6 Millionen Francs vermacht. * (Schneeessal im August) Auf dem Keilberge und dem angrenzenden Gebiete hat der letzte Winter, wie aus Gottesgab (Wöhmen) gemeldet wird, bereits den ersten Schneefall gebracht, doch taute der Schnee beim Verdröhen des Schneebens.

* (Ein mährisches) Der Weinproduzent J. S. G. Sid, ein geborener Mairinger, der in Nadein, Obersteiermark und Parthen beheimatet war, hat sein gesamtes Vermögen im Werte von etwa 100.000 Mk. der Stadt Mainz vermacht.

* (Der deutschfreundliche Wallon) Der neue (entworfene) französische Nationalplan, den die Militärbehörden von Epinal seit einigen Tagen in Dienst haben, hat sich bei der ersten Prüfung losgerissen und ohne Mannschaft den Flug nach der deutschen Grenze angetrieben. In der Nähe von Saarburg ging er nieder und wurde von einigen Genarmen gefunden. Der Ballon wurde völlig entleert, logjam eingepackt und dann den französischen Behörden nach Epinal gebracht. * (Choleraverdächtig) Unter choleraverdächtigem Erscheinungen ist die 8 Jahre alte Tochter des hiesigen Zimmermanns Wilmann in der Köhlerer Straße 23 in Berlin gestorben. Hierzu erhalten wir noch folgende Erklärung: Ueber die choleraverdächtige Erkrankung der achtjährigen Tochter des Zimmermanns Wilmann aus der Köhlererstraße wurde noch gemeldet, daß nach Erlangung einer an zukünftiger Stelle der Choleraverdächtig ein äußerst geringer ist. Die Unterbringung ist eigentlich nur vorläufiger Natur vorgenommen, die Leiche ist bereits zur Beerdigung freigegeben worden.

* (Ein zweiter Brandstiftungsversuch in der Mailänder Ausstellung) Dienstag abend 10 1/2 Uhr wurde zum zweiten Male versucht, die russische Abteilung der Ausstellung in Brand zu setzen.

* (Abgewehrter Streik) Mit Rücksicht auf die energische Haltung des Garibianervereins in Rom, der die russische Einflüsse im Gebiete der russischen Abteilung der Ausstellung in Brand zu setzen.

* (Schweres Grubenunglück) Beim Abfahren von Gebirge im Kanton Valais zu Polprianen bei Göttingen stieg dem Bergmann Gustav Werdner ein Salzstumpfen von einem Zentner Gewicht an den Kopf. Der Betroffene, ein Familienvater, war so schwer verletzt, daß er nach dem Bergwerk fuhr, wo er am 17. d. M. aus Erträgen in eine Pflanze mit lebender Salzstumpfen und wurde schwer verbrannt in die Göttinger Klinik gebracht.

* (Am Rande des Abgrundes) Zwei deutsche Touristen, Oberlehrer Dr. Auerbach aus Aachen und Referendar Knepper aus Bonn a. Rh., unternahmen am 17. d. M. einen Ausflug auf die Höhe des Gebirges bei Göttingen. Die beiden Herren waren von einem Offizier niedergeschossen. Auf einer mit Reuehülle bedeckten Stelle fand man die Leiche eines Mannes, der sich in eine tiefe Spalte, die er eingestiegen war, und sich in der Höhe des Abgrundes befand. Er lag in der Spalte und wurde von einem Offizier niedergeschossen. Die Leiche wurde von einem Offizier niedergeschossen. Die Leiche wurde von einem Offizier niedergeschossen.

* (Eine Stambulaffäre) Geisteskranker ist kürzlich die Nachricht bekannt, daß der hiesige Vertreter des Bürgermeisters Schmidt in Gernersheim seine Ehefrau wegen Intimitäten mit einem Offizier niedergeschossen habe. Als Verführer der Frau wurde zuerst ein Offizier des 17. Infanterieregiments genannt, dessen Unschuld sich aber herausstellte. Nannmehr soll Licht in das Dunkel gekommen sein. Als Störer des Eheglücks im Hause Schmidt wurde der Regimentsadjutant Oberstmann Wiedner von 17. Infanterieregiment ermittelt, der früher jahrelang bei Schmidt Wohnung genommen hatte. Als das Regiment von der Sache Kenntnis erhielt, wurde der Offizier vor den Ehrenrat gestellt. Ueber seine Beziehungen zu der Frau gefragt, gab er an, keine persönlichen Umgang mit ihr gehabt zu haben. Bei der Durchsicht der Briefschaften der Frau soll sich gerade das Gegenteil ergeben haben, so daß das Regiment das Verfahren gegen den Offizier einleitete. Er soll, wie die sozialdemokratische „Wäcker“ auch erzählt, verhaftet und durch einen Hauptmann in das Militärgefängnis gebracht worden sein.

* (Eine Gekkergefahr) Das Parlamentmitglied Mr. Compton Ridett erzählt, so wird der „Holl“ aus London gemeldet, die folgende Gekkergefahr, für deren Wahrheit er bürgt: Ein Herr, dessen Sohn während des Burenkrieges in Südafrika als Militärlaufe tätig war, füllte einen Korb mit Südafrika einen Korb auf. Sie sagten, daß sie sich hatten, daß sie ihren Korb wieder nach Hause gebracht hätte. Als der Vater ihnen erwiderte, daß sein Sohn nach in Südafrika wäre, riefen sie beide aus, sie hätten ihn durch die Glasfenster der Tür des Korridors um 6 Uhr abends, gerade bevor der Vater gekommen sei, gesehen. Der letztere lehrte nach London zurück und begab sich am nächsten Morgen nach dem Kriegsministerium. Hier wurde ihm gesagt, daß jeden die Nachricht eingelaufen ist, daß sein Sohn gestern abend am Fieber gestorben sei.

* (Selbstmord durch Erschießen) verübte der Oberjäger Verhoff vom 4. (magdeburgerischen) Jägerbataillon, als er von einem Offizier in Bilsch vom Antritt einer 14-tägigen Arreststrafe abgelehrt werden sollte.

* (Austausch in Spanien) Die Auslandsbewegung im Bilscher Bergengebiet nimmt sehr rasch zu. Die Zahl der Ausflügler beträgt bereits 30.000. Der Bergengebiet ist morgen hier ein um sich über die Lage zu unterrichten und Maßnahmen zu treffen, durch die die Ordnung für die Zeit der Anwesenheit des Königs und der Königin gesichert wird. Truppen in Stärke von 4000 Mann, die an den betreffenden Punkten aufgestellt sind, schützen die Stadt. Die Bergengebiet sollen die Forderungen der Ausflügler als übertrieben ab. Am Montag sollte, falls keine Einigung erzielt wird, der Generalstand beschlossen werden. Das Geschöß wird aus Ferrol erwartet. Man vermutet, daß die Bewegung von dem revolutionären Komitee organisiert ist.

* (Erhöhen des Salzes) Heilige Überflutungen treten in Jaborge auf. Donnerstags erlangte das Rollen der Bewegung. Die Fenster sprangen entzwei, Bilder und Spiegel fielen von den Wänden. Das französische Geschöß hat sich so gelöst, daß die Fenster nicht mehr schließen. Die Häuser wackeln wie auf dem Wasser. Die Einwohner sind in höchster Aufregung.

* (Die Leiche) der wohnungslosen Anna Wehmann, die am Sonntag morgen auf einem ungebauten Grundstück an der Danziger Straße in Berlin aufgefunden wurde, ist gerichtsärztlich geöffnet worden. Als Todesursache wurde

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Ausbinder und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,60 Mk., Einschubnummer 5 Pf.
Ersteilte unentgeltlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Festtagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum 8 Pf., für Freilichtanzeigen 10 Pf., abwärts 15 Pf. Kleinste Anzeigen 25 Pf. Restamen pro Seite 20 Pf. Mit Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Ausgabestellen entgegengenommen.
— Rücksende unserer Originalberichte mit mit Cautionsgabe gefordert. —
Für unregelmäßige Einblendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 197.

Freitag den 24. August 1906.

33. Jahrg.

Ein Spiel mit dem Feuer.

Die „Deutsche Tageszeitung“ scheint der Ansicht zu sein, daß der Bund der Landwirte die Pflicht hat, die Sozialdemokratie von neuem mit wirksamem Agitationsmaterial zu versehen. Nur unter dieser Voraussetzung ist es, wie die „Fr. Ztg.“ schreibt, begründlich, daß das Organ des Bundes der Landwirte gegenwärtig angeheißt die sozialdemokratischen Agitation für die Idee des Massenstreiks der alten Abneigung der Agrarier gegen die Freizügigkeit kräftigen Ausdruck verleihen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ flagt über die „Leutenot“, wobei sie es so darstellt, als ob der Regierung, nachdem sie durch die neuen höheren Zölle eine Steigerung der Preise den Agrariern garantiert hat, nun auch die Pflicht obliegt, ihnen durch staatliche Eingriffe billige und genügende Arbeitskräfte zur Ausnutzung der hohen Preise für Agrarprodukte zur Verfügung zu stellen. „Droht aller sonstigen wirtschaftspolitischen Maßnahmen muß es mit der Landwirtschaft bergab gehen“, so verkündet die „Deutsche Tagesztg.“, wenn es nicht gelinge, in der Frage der Leutenot „durchgreifend zu helfen“. Zwar ist die Regierung den Agrariern auf diesem Gebiete schon weit entgegengekommen, wie noch jüngst wieder durch die Novelle zum Gesetz über den Antrittsstundenlohn. Die „Deutsche Tagesztg.“ aber hat für die „kleinen Mittel“ der Regierung nur Hohn und Spott übrig. Sie meint, gegeben sei „bisher verhältnismäßig wenig“ und das wenige sei „noch dazu recht engherzig durchgeführt worden“. Die beschränkte Zulassung ausländischer Arbeiter „gewiß gut gemeint“, die Art der Durchführung aber „zum Teil derart, daß den Landwirten neue Umständlichkeiten und Schwierigkeiten erwachsen, die dieses kleine Mittel als wenig wirksam, ja bedenklich erscheinen lassen“. Mäher dem Ernteurlaub seien „die übrigen kleinen Mittel“ zu unbedeutend, daß es nicht lohne, sie zu erwägen.

Der Bund der Landwirte fordert „durchgreifende, große Mittel“. Die Regierung soll Kürzungen treffen, „daß die Landwirtschaft heimische Arbeiter in genügender Menge habe und halten könnte“. Wie das geschehen muß, will die „Deutsche Tagesztg.“ später auseinandersetzen. Vorläufig versichert sie, „daß es ohne ein kräftiges Beschnneiden der ungefinden Auswüchse der sogenannten Freizügigkeit nicht abgehen wird.“ Gleichzeitig bezeichnet das Organ des Bundes der Landwirte schon die bloße Erörterung des Gedanken der Gewährung des Koalitionsrechts an Land-

begründet worden, und sie hat durch das Reichsgesetz von 1870 eher eine Einschränkung als eine Erweiterung erfahren.

Die Agrarier täuschen sich sehr über die Wirksamkeit der von ihnen erhobenen, im Laufe der Jahre ziemlich bekannt gewordenen Forderungen zur Einschränkung der Freizügigkeit. Jede Verkümmern des Reichs, Arbeitslosigkeit zu suchen, wo sie am günstigsten zu finden ist, würde nicht den Landwirten neue Arbeitskräfte sichern, vielmehr auch die vorhandenen Arbeiter zum Teil noch entziehen und diese veranlassen, den Staub der deutschen Heimat von den Füßen zu schütteln, um jenseits des Meeres in fremden Ländern ihre Arbeitskraft zu verwerten. Für die Sozialdemokratie würde jede Anmaßung der Freizügigkeit zur Kräftigung ihrer Agitation hoch willkommen sein, weil ihnen dadurch wieder Scharen von Zukäufern zugeführt werden würden, und auch bei den Parteien der bürgerlichen Linken würde die Regierung auf bestigen Widerstand stoßen, wenn sie entsprechend der Forderung des Organs des Bundes der Landwirte Mähe machen wollte, die Freizügigkeit einzuschränken. Darum ist die Forderung der „Deutschen Tageszeitung“ ein Spiel mit gefährlichem Feuer.

Zur Bobbielski-Krise.

Der Rücktritt Bobbielski's hat sich, wie die „Dorfm. Ztg.“ aus Berlin erzählt, im Anschluß an einen preussischen Ministerrat vollzogen, der kurz nach der Taufe des neuen Prinzen-Sohnes des Kronprinzenpaares unter dem Vorherrschen des Reichsfanzlers Fürsten Bülows zusammengetreten und über die Gehalt des Kollegen Bob zu Gericht sitzen wird. „Fast ist man versucht, diese Art des Abgangs als mit wenig Wohlwollen für Erzelzen von Bobbielski ausgegült zu bezeichnen. Es steht zweifellos fest, daß in erster Linie die Minister v. Sinen und v. Ribben haben ihrem Kollegen von der Landwirtschaft nicht gerade die nachschichtigste Beurteilung entgegen bringen und längt an den sogenannten privaten Geschäftsinteressen Bobbielski's Anstoß genommen haben. Der scheidende Mann wird also mit schwer zu beschreibenden Rechnen in jenem hohen Aredopag zu rechnen haben.“ — Die Tuppelstirke Beteiligung allein hätte, wie der Berliner Korrespondent des genannten Blattes weiter behauptet, kaum hingereicht, um Herrn v. Bobbielski seines Portefeuilles zu berauben: „Man hat aber die Freundschaft des Ministers mit gewissen Finanzleuten, die nicht zu dem gesegneten und altangesehenen Patriarchat des Handels und der Industrie gehören, wenig günstig angesehen und dabei die erklärende Frage gestellt, ob nur um der „schönen Augen“ jener Herren wegen solche immerhin auffällige Minister Freundschaft bestanden hat. Auch an hoher Stelle sollen die Sympathien für den vielfach kompromittierten Mann stark abgestaut sein.

Daß Minister v. Bobbielski über die Subventionierung Fischers durch Tuppelstirke schon seit Jahren informiert war, und die Gewährung von Darlehen seitens der Firma durch seine Haltung indirekt noch gefördert hat, wird jetzt von mehreren Seiten bestätigt. Die „Tägl. Rundsch.“ erinnert daran, Herr v. Tuppelstirke habe schon vor ein paar Wochen erklärt, er habe seinen „Freund“ Fischer nur dadurch zur Annahme eines Darlehens bedwogen, daß er ihm mit einer Notlüge angab, das Darlehen stamme eigentlich von Bobbielski. Als dann Fischer den Wunsch äußerte, Herrn v. Bobbielski für seine Hilfsbereitschaft zu danken, kamen seine Freunde in Verlegenheit und baten den Minister, den Major doch zu empfangen, ohne aber auf seinen Dank einzugehen. Herr v. Bobbielski zeigte sich dazu bereit und empfing den Major Fischer, ohne daß es zu einer Aussprache zwischen den beiden kam. — Wir erinnern uns dieses Gesandnisses von Tuppelstirke nicht. Aber wie dem auch sei, auf jeden Fall ist nunmehr, so reserviert und tendenziös auch die Aus-

sagen Tuppelstirke's lauten, endgültig die von den Freunden Bobbielski's bisher verbreitete Anschauung beseitigt, als habe der Landwirtschaftsminister von den Finanzgeheimen Tuppelstirke's mit dem Major Fischer nichts gewußt, und das genügt zur Beurteilung der Angelegenheit.

Agrarische Moral. Die „Deutsche Tageszeitung“ gibt sich Tag für Tag die erdenkliche Mühe, ihrem Herrn und Meister Bobbielski unter die Arme zu greifen, um ihn auf seinem sehr lohnhaft gewordenen Ministerposten zu fügen. Während das Blatt selbst anfänglich die Beziehungen Bobbielski's zu Tuppelstirke anständig gefunden hatte, hat sie sich jetzt allmählich zu folgender kühner Anschauung durchgerungen: „Es ist bisher nichts bekannt geworden, das den Landwirtschaftsminister irgendwie belasten und zur Einreichung seines Abschiedsgesuches veranlassen könnte.“ — Die „Deutsche Tagesztg.“ stellt an die persönliche Integrität der preussischen Minister wachsam nicht allzu hohe Anforderungen.

Zur Lage in Rußland.

Nach übereinstimmenden Blättermeldungen ist die Stellung des Ministerpräsidenten eine sehr wackelige, namentlich im Hinblick auf die Bewegung in Polen und die wieder in der Zunahme begriffenen Attentate auf Alerander. Die „Russ. Kor.“ erzählt sogar, daß Stolypin seinen Posten verlassen werde. Das Portefeuille des Ministers des Innern werde er aber behalten. Als der kommende Mann wird nach der genannten Quelle Fürst Wassiljtschikow, der jetzige Landwirtschaftsminister, bezeichnet. Das Portefeuille des Landwirtschaftsministers soll Gurko erhalten, der durch seine besitzigen Reden gegen das Agrarprogramm der Duma bekannt wurde. Nach einer anderen Version soll als Premierminister der jetzige Minister des Auswärtigen Jewwolsky in Betracht kommen. Der reaktionäre Landwirtschaftsminister demontiert in der „Nowoje Wremja“, daß er in einem Gespräch mit einem Mitarbeiter dieses Blattes die ihm zugeschriebene Äußerung über partielle Enteignung privaten Großgrundbesitzes getan habe. Natürlich ist dieses Dementi nicht dazu getan, seinen Kredit beim russischen Volke zu heben.

Aus dem Reiche liegen folgende Meldungen vor: Moskau. („P. T. A.“) In dem Vororte Paschilonska fand die Polizei in einem Privatbause viele Waffen und eine Bombe. Dreizehn Personen wurden verhaftet.

Riga. („R. Fr. Br.“) Als am Sonntag sechs Deutsche mit dem Kreisdeh und Landwärtchen den bei Bauske gelegenen Brudenschen Wald passierten, wurden sie von einer großen revolutionären Bande angefallen. Es entstand ein heißes Feuergefecht. Herr Strauß, Administrator eines großen Gutes in Kurland, fiel schwer verwundet aus dem Wagen. Ferner wurden zwei Landwärtcher und ein Kutscher verwundet. Die Herren mußten fliehen und den verwundeten Strauß seinem Schicksal überlassen.

Zefaterinostaw. („R. Fr. Br.“) Am Sonntag ist eine Bande in ein Krankenhaus eingedrungen, in welchem ein verwundeter Revolutionär in Pflege war. Die Bande verlangte dessen Verschleierung. Als man ihrem Begehren kein Gehör schenkte, warfen sie mehrere Bomben, welche das Krankenhaus mit allen Kranken, Ärzten und Wärtern in die Luft sprengten. Drei Häuser des gewesenen Duma-Abgeordneten Boboeki wurden eingeschmitten.

Politische Uebersicht.

Frankreich. Die päpstliche Entscheidung in der Kichenfrage wird nach einem Pariser Telegramm der „Magdeb. Ztg.“ von mehreren einflussreichen Bischöfen bekämpft. Die Bischöfe berufen sich darauf,

